Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemächt. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 151. Mittwoch, den 1. Juli 1914. 46. Jahrgang.

Oesterreich im Banne der Schreckenstat.

Deutschland und Oesterreich.

Die zum Himmel schreiende, überall lähmendes Entsetzen verbreitende Tat, die in der Hauptstadt der neugewonnenen Provinz Bosnien an dem Neffen des ehrwürdigen Oberhauptes der österreich-ungarischen Monarchie, dem zur Thronfolge berufenen Erzherzog Franz Ferdinand, und seiner Gemahlin von Bubenhand verübt wurde, ist zugleich eine schicksalsschwere Tat. Wie von allem, was die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der uns eng verbündeten Donaumonarchie berührt, wird durch den furchtbaren Schlag, der Oesterreich-Ungarn heimgesucht hat, auch das Deutsche Reich empfindlich getroffen. Oesterreichs Trauer ist Deutschlands Trauer, und ganz gewiß kann man sagen, daß es zwischen Wasgau und Weichsel, zwischen der Nordsee und dem Bodensee nicht einen Deutschen gibt, der nicht das ruchlose Verbrechen verabscheute und zugleich mitempfände, was die dem deutschen Volke seit einem Menschenalter in engster Freundschaft verbundenen Stämme Oesterreich-Ungarns an dem Unglückstage des 28. Juni verloren haben.

Das tiefe Leid, die schmerzliche Trauer, die über das deutsche Volk durch diese Tat gebracht worden sind, empfindet ganz besonders unser Kaiser. Kaiser Wilhelm II. war dem österreichischen Thronfolger in herzlicher Freundschaft verbunden; erst vor ganz wenigen Tagen hatte er zum Besuche auf einem der Besitztümer des Erzherzogs Franz Ferdinand geweilt und mit ihm, der an allen Stellen seines männischen Wirkens eine fest geschlossene, pflichtgetreue, von unbeugsamem Willen beseelte Persönlichkeit hatte erkennen lassen, frohe, hoffnungsvolle und, man darf wohl auch sagen, bedeutsame Stunden durchlebt. Denn es konnte angesichts der Teilnahme hoher Würdenträger des Heeres und der Marine kaum ein Zweifel obwalten, daß die Besprechungen zwischen dem Deutschen Kaiser und dem österreichisch-ungarischen Thronfolger auch der Zukunft der beiden großen europäischen Zentralmächte gegolten haben, insbesondere der militärischen und maritimen Unterlage ihrer Bündnisgemeinschaft. Der so jäh aus dem Leben, aus einem reichen und verantwortlichen Wirken herausgerissene Erzherzog hat von der Stunde an, als er berufen war, die Bürde der Regierungsgeschäfte seinem greisen Oheim zum Teil abzunehmen, keinen Zweifel darüber gelassen, nach welcher Richtung und mit welchen Mitteln er die Zukunft Oesterreich-Ungarns sicherzustellen gedachte. Die Erwerbung der neuen Provinzen, die jetzt das schwerste Opfer gekostet hat, das nächst dem Leben des greisen Kaisers fallen konnte, ist nicht am wenigsten sein Werk. Sein Werk ist auch die durchgreifende, energisch fortschreitende Reorganisation des Militär- und Marinewesens, wie überhaupt seine ganze Herrscheraufassung darauf gerichtet war, die vielleicht nur noch kurze Zeit der Ruhe und des inneren Friedens, die das Leben Kaiser Franz Josefs gewährleistet, nach Kräften auszunutzen, um den Staat im einzelnen wie im ganzen zu konsolidieren, um die zahlreichen und tiefgehenden Gegensätze zwischen den verschiedenen Nationalitäten, die zu oft schweren Zerwürfnissen ausgeartet sind, tunlichst auszugleichen, die beiden Reichshälften fester zusammenzuschweißen und Sorge zu tragen, daß das österreichisch-ungarische Staatsschiff über die Klippen, die es nach menschlicher Voraussicht in vielleicht naher Zeit zu passieren hat, glücklich hinwegkommt.

Erzherzog Franz Ferdinand hat dieses sein Werk nicht vollenden können. Aber dieses Werk ist begonnen, und es wird durchgeführt werden, weil es durchgeführt werden muß. Der Schicksalsweg Oesterreich-Ungarns ist vorgezeichnet. Mag er mit noch so schweren Opfern erkauft werden müssen, Rettung ist allein gegeben, wenn es gelingt, den festen Zusammenhalt, der die zahlreichen Teile und Glieder des Reiches bisher verband, auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, und die einzige Bürgschaft dafür, daß das größte Ziel der österreichischen Staatskunst und Staatsaufgabe, die Existenz der Donaumonarchie als Weltmacht, erreicht wird, ist das Festhalten am Dreibund, insbesondere das enge Freundschaftsbündnis mit dem Deutschen Reiche. Die Geschichte seit Anfang des Jahrhunderts hat den Wert dieser Bündnis- und Freundschaftsbeziehungen aller Welt, am meisten aber den beiden zunächst beteiligten Großmächten, vor Augen gestellt. Beide Herrscherhäuser und beide Nationen haben in ernster und gefahrvoller Zeit einander die Treue bewahrt. So wird es auch jetzt sein: deutsche Trauer und deutsche Treue gehören in diesem Falle zusammen, und was auch die Zukunft bringen mag, immer wird Oesterreich-Ungarn das deutsche Volk an seiner Seite finden, bereit und entschlossen, die erprobte Friedensbürgschaft, die der Dreibund seit einem Menschenalter darstellt, um jeden Preis und gegen wen es auch sei, aufrecht zu erhalten.

An der Bahre im Konak.

Das Trauerspiel von Serajewo ist zu Ende. Die Leichen des ermordeten Erzherzog-Thronfolgers und der Herzogin sind in feierlichem Zuge durch die Straßen der Unglücksstadt nach dem Bahnhof überführt worden und haben die Stadt verlassen. Sie werden zu Schiff über die Adria geleitet, wo die österreichische Kriegsflotte ihrem Schöpfer die letzte Ehre erweisen wird. In Wien wird eine kurze amtliche Trauerfeier stattfinden und dann die Beisetzung auf Schloß Arnstetten im engsten Familienkreise stattfinden. Nur Kaiser Wilhelm wird zugegen sein.

§ **Serajewo,** 30. Juni. Die Leichen des Thronfolgers und seiner Gemahlin wurden nach der Einbalsamierung gestern vormittag vom Erzbischof Stadler feierlich eingesegnet, worauf der Akt der Identitätsfeststellung folgte. Dann wurden die Särge geschlossen, versiegelt und die Schlüssel unter das Siegel gelegt. Die Särge waren im ersten Stockwerk des Konaks aufgebahrt. Zu beiden Seiten des Katafalks, der von Blattpflanzen und Kerzen umgeben war, hielten Offiziere, Burggendarmen und Hofbedienstete die Ehrenwache. Zahlreiche Korrespondenten füllten den schwarz ausgeschlagenen Salon. Im Laufe des Nachmittags kamen ununterbrochen Offiziere und Zivilpersonen, um Gebete zu verrichten.

§ **Serajewo,** 29. Juni. Um 6 Uhr abends wurden die Särge neuerlich eingesegnet, wobei das vor dem Konak aufgestellte Militär zum Gebet kommandiert wurde. Während die Militärkapelle die Volkshymne spielte, wurden die Särge von Unteroffizieren und Soldaten des 84. Infanterie-Regiments hinabgetragen und in die Leichenwagen gehoben. Als der Zug sich unter den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung setzte, wurden von der Gelben Bastion vierundzwanzig Kanonenschüsse gelöst. An der Spitze des Zuges marschierten mehrere Bataillone Infanterie und ein Zug Kavallerie. Es folgten die Geistlichkeit, die Kranzwagen, die Wagen mit den Särgen und dahinter der Hofstaat mit dem Obersten Bardolff und der Gräfin Lanius, der Landeschef Potiorek mit der Generalität, die Spitzen der Zivilbehörden und die diensttuenden Offiziere und Beamten. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, die den Zug entblößten Hauptes vorbeiziehen ließ. Um 6½ Uhr traf der Zug auf dem Bahnhof ein. Die beiden Särge wurden in die Leichenwagen getragen, wobei die außerhalb des Bahnhofs stehenden Bataillone die Ehrensalven abgaben. Nochmals wurden die Särge eingesegnet, dann wurden die Leichenwagen plombiert und an den Sonderzug gekoppelt, der um 7 Uhr abends unter den Klängen der Volkshymne und unter den Schüssen der Kanonen nach Metkowitz abging, wo die Särge auf ein Kriegsschiff gebracht werden.

Die Trauerfeierlichkeiten.

⁂ **Wien,** 29. Juni. Nach zuverlässigen Mitteilungen treffen die Leichen des Erzherzogs und seiner Gemahlin am Donnerstag 10 Uhr abends auf dem Südbahnhof hier ein. Von dort werden sie nach der Hofburg übergeführt werden und in der Hofburg-Pfarrkirche aufgebahrt. In dieser Kirche findet am Freitag, 4 Uhr nachmittags, die feierliche Einsegnung statt. Um 10 Uhr abends werden die Leichen vom Westbahnhof nach Arnstetten übergeführt, wo sie sogleich nach dem Eintreffen in der Gruft des Erzherzogs aufgebahrt werden. Am Samstag wird in Wien das feierliche Seelenamt für die Verstorbenen statt finden.

Die letzten Minuten des Thronfolgerpaares.

Die „Reichspost" erhält von einer militärischen Persönlichkeit aus der unmittelbaren Umgebung des ermordeten Thronfolgers folgende Schilderung des Herganges der Mordtat. Die Herzogin sank, von der ersten Kugel in der Gegend der rechten Hüfte getroffen, seitwärts vornüber dem Erzherzog auf den Schoß. „Was ist Dir?" rief, sich halb erhebend, der Erzherzog. Im nächsten Augenblick breitete er die Hände aus und sank in den Fond des Wagens zurück. Ein Geschoß hatte den Erzherzog in die Kehle getroffen, die Halsschlagader wurde zerrissen, und ein Blutstrahl schoß aus der kleinen Wunde. In wenigen Augenblicken war der Waffenrock des Erzherzogs über und über mit Blut bedeckt. Etwa zehn Schritte noch war das Automobil weitergefahren, bevor es der Chauffeur zum Stehen brachte. Der Landeschef von Bosnien, Potiorek, der mit dem Erzherzog im selben Wagen fuhr, riß dem Schwerverletzten den Rock auf. Alles das spielte sich blitzschnell in wenigen Augenblicken ab. Die Herzogin richtete sich noch einmal auf und griff mit zitternden Händen nach dem Halse ihres Gemahls. Es hatte den Anschein, als wollte sie die kleine, aber furchtbare Wunde, aus der das Blut unaufhörlich hervorschoß, mit den Händen zudrücken. Mit dem Ausruf: „Mein Gott, mein Gott!" sank sie jedoch sofort wieder kraftlos zurück. Es ist unmöglich, über die Einzelheiten dieses furchtbaren Augenblicks Aufschluß zu geben. Wir sahen, daß hier jede menschliche Hilfe vergebens war. Der Erzherzog und seine Gemahlin hatten bereits das Bewußtsein verloren, als der Wagen in rasendem Tempo durch das offene Parktor in den Regierungspalast einfuhr. Ueber wenige Stufen trugen wir zwei Sterbende in den sogenannten türkischen Salon im Parterre geschoß. Der Erzherzog schlug, als man ihn die Stufen hinauftrug, mehrmals die Augen auf, seine Arme griffen wie suchend in die Luft. Der Franziskanerpater Mihacevic aus dem benachbarten Kloster erteilte dem Sterbenden die Absolution. Sechs Aerzte waren sofort zur Stelle, aber sie konnten nicht mehr helfen.

Das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Das Testament des verstorbenen Erzherzog-Thronfolgers wurde gestern im Oberhofmeisteramt in Gegenwart eines Notars sowie des jahrelangen Rechtsanwalts des Erzherzog-Thronfolgers Dr. Tonder, der das Testament von Prag nach Wien gebracht hatte, eröffnet. Der Erzherzog Franz Ferdinand hat seine drei Kinder als einzige Erben eingesetzt. Der Nachlaß besteht in den drei Gütern Konopischt, Chlumetz und Arnstetten. Konopischt repräsentiert einen Wert von zehn Millionen Kronen, den gleichen Wert besitzt das Gut Chlumetz, während Arnstetten einen weit geringeren Wert hat. An Barvermögen ist kein nennenswerter Betrag zurückgeblieben. Die Schlösser Belvedere und Miramare sind kaiserliche Krongüter.

Der moralische Verantwortliche.

Die „Oesterr.-ungar. Korrespondenz" meldet von besonderer Seite: Der gemeinsame Finanzminister v. Bielinski wurde gestern vom Kaiser Franz Josef in fast einstündiger Audienz empfangen. Der Empfang, den der Minister durch den Kaiser fand, war äußerst ungnädig. Der Kaiser ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß er für den tragischen Abschluß der Reise des Thronfolgers und seiner Gemahlin nach Serajewo zum mindesten moralisch verantwortlich sei. Der Minister mußte im Verlaufe der Audienz wenig schmeichelhafte Worte anhören, mit denen der Kaiser das System der Verwaltung in Bosnien einer scharfen Kritik unterzog. Die Sorglosigkeit der Polizeibehörden in Serajewo erfuhr durch den Kaiser eine scharfe Verurteilung, zumal die Militärbehörden für den Besuch des Thronfolgers den ganzen militärischen Apparat zur Verfügung gestellt hatten. Es heißt, daß der Minister Bielinski seine Demission dem Kaiser angeboten habe, die der Kaiser nur mit Rücksicht auf die augenblicklichen außerordentlich schwierigen Verhältnisse in Bosnien vorläufig nicht annahm. Gleichzeitig mit dem gemeinsamen Finanzminister werden sämtliche leitenden Funktionäre der Zivilverwaltung in Bosnien durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden. Die diesbezüglichen umfassenden Veränderungen werden vermutlich unmittelbar nach der Aufhebung des Standrechts, zu dessen Verhängung Minister Bielinski in seiner gestrigen Audienz die Genehmigung des Kaisers erbat, erfolgen.

Straßenkundgebungen.

⁂ **Serajewo,** 30. Juni. Bei der von der kroatischen und moslemitischen Jugend veranstalteten Kundgebung für das habsburgische Haus spielten sich herzbewegende Szenen ab. In langer, großer Prozession unter Vorantragen von schwarzen Fahnen, den Bildern des Kaisers, des Erzherzogs und seiner Gemahlin zogen die Manifestanten, denen sich immer größere Volksmengen anschlossen, durch die Stadt, wobei abwechselnd die Volkshymne, Zivioruse auf den Kaiser und Slavarufe auf den Erzherzog und die Herzogin von Hohenberg ertönten. Begeisterte patriotische Reden wurden an den Stellen gehalten, wo die Attentate verübt wurden. Am Kirchplatze kniete die Menge nieder und betete für den Kaiser und das Seelenheil für den Erzherzog und dessen Gemahlin. In die Gebete mischte sich lautes Weinen und Schluchzen. Die furchtbare Erregung, welche alle Gemüter ob der ruchlosen Tat durchzitterte, hatte später auch leider die gemeldeten neuerlichen Ausschreitungen gegen das serbische Element veranlaßt. Der Einzug der Truppen und die Proklamierung des Standrechts wurde von der Menge mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser aufgenommen. Beim Herankücken der Truppen spielte sich folgende Szene ab: Als eine Abteilung heranmarschierte, welche stürmisch begrüßt wurde, rief der Oberst den Manifestanten zu: Wenn ihr den Kaiser lieb habt, dann geht ihr jetzt ruhig auseinander. Die Menge leistete dieser Aufforderung sofort Folge.

Antiserbische Kundgebungen in Agram.

Agram, 1. Juli. Gestern abend kam es hier zu außerordentlich ernsten Demonstrationen und Ausschreitungen gegen Serbien. Ein großer Zug von Demonstranten zog mit kroatischen Fahnen und einem umflorten Bild des Thronfolgers vor das Nationalcafé, in dem die serbischen Politiker verkehren. Hier kam es zu stürmischen Kundgebungen. Die Menge stieß Verwünschungen gegen Serbien aus und rief: „Nieder mit Serbien! Nieder mit den Meuchelmördern! Tod dem König Peter!" Dann kam es zu einem Sturm auf das Café haus, und im Nu waren alle Einrichtungsgegenstände vollständig in Trümmer geschlagen. Schließlich zog die Polizei vom Leder, und auch das Militär wurde zu Hilfe gerufen. Aber das Einschreiten der Polizei blieb, da man nicht allzu rücksichtslos vorgehen wollte, ohne nennenswerten Erfolg. Die Demonstrationen dauern fort. Man fürchtet, daß sie einen sehr großen Umfang annehmen könnten. In der Stadt herrscht Panik.

Das Leidenskonto des Kaisers Franz Josef.

Es hat wohl keinen Herrscher je auf Erden gegeben, dem das Schicksal so oft und so grausam mitgespielt hat, wie dem Träger der habsburgischen Kaiserkrone, Franz Josef. Schlag auf Schlag, Enttäuschung auf Enttäuschung, Katastrophe auf Katastrophe hat ihm ein hartes Geschick eingetragen. Und doch blieb der Kaiser immer aufrecht, vom 18jährigen Jüngling an, der in den Stürmen von 1848 die Regierung des zerrütteten Staatswesens übernahm, durch lange, schwere Jahre hindurch, bis in das hohe, seltene Alter von beinahe 84 Jahren hinein. Die traurigen Ereignisse im Leben des verehrungswürdigen Kaisers sind zu bekannt, als daß sie hier noch des Näheren wieder erzählt werden müßten. Wir können uns mit einer kurzen chronologischen Zusammenstellung der wichtigsten Taten im Leidenskonto des Kaisers Franz Josef begnügen:

2. Dezember 1848 Uebernahme der Regierung unter dem Drucke der Revolution.

1849 blutige Niederwerfung des ungarischen Aufstandes.

18. Februar 1853 Attentat Libényi.

1859 unglücklicher Krieg gegen das mit Frankreich verbündete Italien; Verzicht auf die Lombardei.

1866 unglücklicher Krieg gegen Preußen; Verlust der deutschen Vormachtstellung und Venetiens.

19. Juni 1867 Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko, seines jüngsten Bruders, in Queretano.

30. Januar 1889 Tod des Kronprinzen Rudolf, des allgemein beliebten österreichischen Thronfolgers.

10. September 1898 Ermordung der Kaiserin Elisabeth durch den Anarchisten Luccheni in Genf.

12. Juni 1903 Attentat Reich.

12. April 1908 Ermordung des galizischen Statthalters Grafen Potocki.

9. Juli 1910 Totenklärung Johann Orths, des seit 1890 verschollenen Erzherzogs Josef Ferdinand, eines Bruders des Kaisers.

28. Juni 1914 Ermordung Franz Ferdinands und seiner Gemahlin Sophie.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hörte am Dienstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers von Falkenhayn und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn von Lyncker.

Der Reichskanzler hatte mit dem deutschen Botschafter in London, Fürsten Lichnowskz, eine längere Unterredung, die den deutsch-englischen Beziehungen und den zwischen beiden Staaten schwebenden politischen Fragen galt.

Fürst Bülow in Berlin. Das Fürstenpaar von Bülow, das am Sonntag aus Hamburg in Berlin eintraf und im Hotel Adlon abstieg, wird dort nur einige Tage bleiben. Der Fürst und die Fürstin beabsichtigen, Einkäufe für das Haus in Flottbeck zu machen, das sie alljährlich einige Zeit im Anschluß an ihren Aufenthalt in Norderney bewohnen wollen. Von Berlin kehrt der Fürst wahrscheinlich zunächst nach Hamburg zurück und fährt dann nach Norderney zum Sommeraufenthalt.

Die sympathische Rede König Ludwigs von Bayern in Würzburg anläßlich der 100jährigen Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern betonte ausdrücklich, daß die Aufhebung der Regentschaft und die Königsproklamation ein Wunsch des ganzen bayerischen Volkes gewesen sei. Deshalb sei auch sein, des Königs, Bestreben, für das Volk und durch das Volk zu wirken. Ferner war die Rede ein entschiedenes Bekenntnis zur Reichstreue. Seine Aufgaben aber faßte König Ludwig in die schönen Worte zusammen: Es ist eine der schönsten Aufgaben der Monarchie, daß sie auch die Schwächeren und Bedrängten schützt, daß sie auch ihnen ihr Recht zukommen läßt.

Der jähe Abbruch der Kieler Woche. Das scheußliche Verbrechen von Serajewo setzte der Kieler Woche noch am Sonntag, als der im Rennen befindlichen Kaiser-Jacht „Meteor" ein Torpedoboot unter Volldampf nachgeschickt wurde, ein vorzeitiges Ende. Montag vormittag reiste das Kaiserpaar mit Gefolge nach Potsdam ab. Alles war in tiefer Trauer; kein Salut wurde von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen abgefeuert, dagegen wurde zu Ehren des toten Erzherzogs-Thronfolgers ein Trauersalut abgegeben. Bei der Abreise des Kaiserpaares hatte sich ein dichtgedrängtes Publikum vor dem Bahnhof eingefunden; schweigend wehte es mit den Tüchern dem Kaiser Abschiedsgrüße zu. Der größte Teil der Rennen der Kieler Woche fällt aus. Das heitere Bild des Kieler Hafens hat sich in eins von düsterem Ernst verwandelt; überall wehen die Flaggen halbstock. Am Dienstag lichtete das englische Besuchsgeschwader die Anker. Seinem Führer, Admiral Warrender, war das schmeichelhafte Anerbieten gemacht worden, für die Rückreise den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu benutzen. Der Admiral hatte jedoch dankend abgelehnt, da die Durchfahrt doch besondere Schwierigkeiten und den Kanalbehörden viel Mühe machen würde.

Der Alsen-Hauptfeier in Sonderburg, der im Kreise der alten Veteranen auch der alte Häseler und Podbielski beiwohnten, folgen nun noch einige kleinere Feiern. Der Krieg von 1864 war durch den glücklichen Alsen-Uebergang wohl entschieden worden, aber es folgten doch noch einige kleinere Gefechte. Am 2. Juli war das Seegefecht bei Dornbusch, am folgenden Tage das bei Lundby, wo das preußische Zündnadelgewehr über die veralteten Feuerwaffen der Dänen den Sieg davontrug. Der Uebergang über den Lim-Fjord war eine weitere Großtat. Die Gefechte währten bis zum 19. Juli, am 20. trat ein Waffenstillstand ein, der am 27. zu den Friedensverhandlungen von Wien führte.

Die Wehrsteuer und Rußland. Der russische Botschafter hat die Antwortnote des russischen Auswärtigen Amtes in Sachen der Erhebung der Wehrsteuer von russischen Staatsangehörigen übermittelt. Die russische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß diese Frage keine politische sei. Es handelt sich lediglich darum, eine geeignete Interpretation des betreffenden Punktes des russisch-deutschen Handelsvertrages zu finden, da es in diesem Vertrage heißt, daß die deutsche Regierung nicht berechtigt ist, eine außerordentliche Kriegssteuer von russischen Staatsangehörigen zu erheben. Daher würde es die russische Regierung gern sehen, daß die Frage vor das Haager Schiedsgericht gebracht werde, da Deutschland anders über diesen Punkt denkt.

Die Stimmung auf dem Allensteiner Ostmarkentag war, überblickt man die Verhandlungen, recht pessimistisch. Ablehnung der Ostmarkenzulage, im Anschluß daran Massenaustritt von Postbeamten aus dem Ostmarkenverein, die Einschränkungen des Enteignungsgesetzes, der Mißerfolg der Versöhnungspolitik gegenüber der polnischen Aristokratie, deren Lostrennung von der Masse des polnischen Volkes nicht gelungen ist, alle diese Momente wiegen sehr schwer und waren wenig geeignet, die erfolgreiche Abwehr des polnischen Boykotts und die Stärkung der wirtschaftlichen Macht der Deutschen in der Ostmark als Gegengewicht in die Wagschale zu legen.

Türkei.

Griechisch-türkische Ueberwachungskommission. Die von Griechenland geforderte unverzügliche Bildung einer gemischten Kommission zur Ueberwachung der Auswanderung ist vorgenommen worden. Die Mitglieder der Kommission sind der frühere türkische Gesandte in Athen, Muktar, der Zivilinspekteur Schukri und die griechischen Konsuln von Konstantinopel und Adrianopel.

Mexiko.

Der Rückzug der Truppen Huertas. In General Villas Hauptquartier ist die Meldung eingetroffen, daß die Truppen Huertas Aguas Calientes, die letzte befestigte Stadt, die den Rebellen auf dem Marsch nach der Hauptstadt Mexiko im Wege stand, geräumt haben.

China.

Deutsche Offiziere in China. Wie gemeldet wird, schweben zwischen den Regierungen Deutschlands und Chinas neuerdings Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstrukteure, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Yinchang, dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin, im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein sollen. — China wird künftig in fünf große Militärbezirke mit 40 Divisionen eingeteilt, und daneben soll jeder Bezirk, der dem Befehl eines „Chiangchuen" (Bezirkskommandeurs) unterstellt wird, noch zwei gemischte Brigaden erhalten, die für den lokalen Schutzdienst der einzelnen Provinzen bestimmt sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Juli.

Quintilus nannten die alten Römer, deren Jahr mit dem März begann, den fünften Monat desselben, bis er im Jahre 45 v. Chr. dem Cajus Julius Cäsar, mit dem noch heute jeder Tertianer auf Du und Du steht, zu Ehren in Julius umgetauft wurde. Der Heumonat des deutschen Kalenders hat nicht allgemeinen Sprachgebrach erlangt, und heute kann man ihn den Monat der Kurtaxen, Hotelrechnungen und Fahrkarten, den Verkehrsmonat, nennen. Denn Ferienmonat stimmt nicht, weil nur in dem größeren Teil von Preußen die Ferien wenige Tage nach Monatsbeginn anfangen. Mitteldeutschland folgt zwei Wochen später, Süddeutschland zum letzten Juli-Drittel, Westdeutschland, wo meist die Michaelsferien fortfallen, im August. Die Gerichtsferien heben im Juli an, die akademischen im August. Im Punkto Gerichtsferien sei darauf hingewiesen, daß jetzt den Gläubigern die Möglichkeit gegeben ist, auch während dieser Zeit böswillige Schuldner beim Schlafittchen zu kriegen.

Der Juli ist auch die Zeit der heißen Tage, Gewitter und Extrazüge, in welchen es den Fahrgästen mitunter noch heißer wie heiß werden kann. Zum Glück sind diese Fahrten bloß ein Uebergang. Die Juli-Gewitter sind zahlreich, aber der Juni ist ihnen an Heftigkeit und Energie der elektrischen Entladungen über. Daß die Juli-Wochen die heißesten Tage im Jahre bringen, ist auch noch umstritten; Pessimisten sagen, wenn die Ferien anfangen, gibts Regen, was nun freilich garnicht erwiesen ist. Der Siebenschläfer-Tag war ja meist ein wolkenloser Tag in Deutschland. Das ist aber gewiß, daß in der ersten August-Hälfte oft eine noch drückendere Hitze wie im Juli ist. Die eigentlichen Hundstage bilden die Zeit vom 23. Juli bis 23. August.

Etwa um die Juli-Mitte beginnt die Getreideernte; Tage des Schweißes, von deren günstigen Verlauf für die Volksernährung und für den Nationalwohlstand so viel abhängt. Bei uns in Deutschland muß noch vielfach die Sense in Aktion treten, denn solche weiten ebenen Flächen wie in Nordamerika, wo die Maschinenarbeit herrscht, haben wir nicht. Normal-Arbeitstage gibt es für die Ernte nicht und kann es auch nie geben; je eher daran, je eher davon. Was sollte sonst wohl das Brot für den Städter kosten?

** **(Der diesjährige Provinzial-Handwerker-Delegiertentag)** wird am 20. und 21. September d. J. in Hamm abgehalten. Der dortige Innungsausschuß, dem zehn Innungen angehören mit zirka 600 Mitgliedern, hat die Vorbereitung dazu übernommen. Es ist für beide Tagungen der „Schützenhof" mit seinen schönen und großen Räumen dafür gesichert. An die Handwerker ergeht die Mahnung, an diesen Tagungen sich zu beteiligen. Jeder selbständige Handwerker hat Zutritt, Diskussion und Abstimmungsrecht. Redner aus dem Handwerk, alte und neue Kämpen sind dafür gewonnen, und es ist an der Zeit, daß sich die Handwerker wieder auf sich selbst besinnen. Alle Stände gehen in kompakter Masse vor, nur der Handwerkerstand zersplittert seine Kräfte, und wird infolgedessen mehr und mehr an die Wand gedrückt. Die Handwerkerkorporationen (Innungen, Handwerkervereine usw.) werden ernstlich gebeten, ihre Mitglieder zum Besuche dieser Tagungen anzuspornen und ihre Delegierten zu wählen.

** **Personalien.)** Mit dem heutigen Tage treten die beiden ältesten Beamten unserer Stadt, die Herren Stadtrentmeister Uffelmann und Polizeiwachtmeister Witte in den wohlverdienten Ruhestand. Herr U. hat über 30 Jahre die Kassengeschäfte der Stadt verwaltet, während Herr W. sogar über 45 Jahre im Polizeidienst tätig gewesen ist. Nachfolger des Herrn U. ist bekanntlich Herr Hoppmann geworden. Möge den beiden verdienten Beamten noch ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

** **(Schwere Betriebsunfälle.)** Von einem schweren Unfall wurde der auf einem hiesigen Werke beschäftigte Arbeiter Hermann Jülich aus Westhofen, ein Mann von etwa 57 Jahren, betroffen. Demselben stürzten aufgestapelte Bleche im Gewicht von zirka 500 Kilo so unglücklich gegen den rechten Oberschenkel, daß das Fleisch in Fetzen herunterhing und die Knochen bloßgelegt wurden. Der Schwerverletzte wurde ins katholische Krankenhaus gebracht. — Gestern nachmittag geriet der 18jährige Arbeiter Heinrich Dünger aus Ergste mit der linken Hand so unglücklich unter eine Schere, daß ihm vier Finger der Hand vollständig abgequetscht wurden. Der Unglückliche wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht.

** **(Der evangelische Frauenverein)** hat in seiner letzten Monatsversammlung beschlossen, seinen diesjährigen Sommerausflug nach Witten zu machen, und dort das Diakonissenhaus für die Grafschaft Mark, diese Pflanz- und Pflegestätte evangelischen Glaubenslebens, zu besichtigen. Das Haus steht ja vor einem wichtigen Wechsel; der verdienstvolle, feinsinnige Leiter desselben, Herr Pastor Thiele, der den Mitgliedern unseres evangelischen Frauenvereins durch seinen Vortrag vor wenigen Wochen bei Gelegenheit des Synodal-Frauenverbandsfestes hier noch in angenehmer Erinnerung steht, wird bald nach Potsdam in einen anderen Wirkungskreis übersiedeln, und der langjährige zweite Geistliche des Hauses, Herr Pastor Kramm, wird ein Pfarramt übernehmen. So ist den Mitgliedern des Frauenvereins es möglich, vor diesem Wechsel das große Werk evangelischer Frauenarbeit in nächster Nähe einmal aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Nicht nur die aktiven, arbeitenden, sondern auch die inaktiven, bloß zahlenden Mitglieder werden zur Teilnahme an diesem Ausflug eingeladen. Derselbe wird Mittwoch den 8. Juli stattfinden. Abfahrt von hier mit dem Zuge 1,32 Uhr. Die Teilnehmer wollen sich spätestens am 6. Juli bei der Gemeindeschwester Lina Siewecke, Jägerstraße, melden. Die Fahrt kostet 1.80 Mark, der Kaffee im Diakonissenhaus 50 Pfennig.

** **(Besitzwechsel.)** Das Haus Sedanstraße 23, Herrn Ewald Pentinghaus gehörend, ist durch Kauf in den Besitz des Maurers Alfred Heine übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 21 000 Mark.

** **(Schönschnellschreib- und Buchführungskurse.)** Im „Westfälischen Hof" (W. Kordeck) hält der private Speziallehrer für Schönschnellschreiben und Handelswissenschaften, F. Belitz aus Iserlohn, am 8. Juli beginnend, einen Kursus in Schönschreiben, Buchführung usw. ab. In unserer Expedition sowie im „Westfälischen Hof" sind Prospekte mit mehreren Handschriftproben, welche von Schülern vor und nach dem Unterricht geschrieben sind, kostenlos zu haben. Wer seine Anmeldung bis zum 7. Juli macht, erhält 3 Mark auf das Unterrichtsgeld vergütet. Von Samstag den 4. bis Dienstag den 7. Juli ist Herr Belitz von nachmittags 2½ bis abends 8½ Uhr (Sonntag den 5. Juli, vormittags von 8½ bis 12 Uhr) im „Westfälischen Hof" für jedermann zu sprechen, und erteilt kostenlos Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen. (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.)

** **Ergste,** 30. Juni. (Gesangverein Eintracht.) Am Samstag hielt der Gesangverein Eintracht, der seit zwanzig Jahren unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Schulte steht, eine Generalversammlung ab. Als 1. Punkt der Tagesordnung stand die Teilnahme an der goldenen Jubelfeier des Gesangvereins Sängerbund-Ergste, am 15., 16. und 17. August, zur Beratung. Der Verein gedenkt im Zusammenwirken mit dem festgebenden Verein dazu beizutragen, die Tage für alle Gäste zu genußreichen zu machen. Die Proben finden in den nächsten Wochen an den festgesetzten Tagen statt. Durch einen Geldbeitrag beteiligt sich der Verein an den von den Ergster Vereinen zu stiftenden Ehrenpreisen. Am Schluß ging unter allgemeiner lebhafter Zustimmung der Antrag eines Mitgliedes für einen gemeinsamen Ausflug nach Köln durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung soll die Kölner Werkbund-Ausstellung stehen. Durch ein Rundschreiben werden die passiven Mitglieder des Vereins besonders hierzu eingeladen. Gönner des Vereins sind gleichfalls zu reger Beteiligung gebeten.

** **Höchsten,** 30. Juni. (Das Messer) spielte in der Nacht zum 29. Juni hier wieder einmal eine Rolle. Nachdem vorher kräftig gekneipt worden war, kam es zwischen einigen Leuten zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt der Bergmann N. mit einem Messer Verletzungen, und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

* **Hagen,** 29. Juni. (Selbstmord zweier Mädchen.) Den Tod in der Ruhr suchten und fanden zwei junge Mädchen, die beide in Hagen bei einer Herrschaft in Stellung waren. In Abwesenheit der Dienstherrschaft verließen die Mädchen ihre Dienststelle und begaben sich nach Wetter und Herdecke, wo sie am Freitag noch gesehen worden sind. Am Samstag früh fand man die Leiche des einen Mädchens im Schöntal in Wetter in der Ruhr, während die des anderen Mädchens bisher noch nicht aufgefunden wurde. Nach Lage der Sache ist indes auch an seinem Tode nicht zu zweifeln. Was die Mädchen in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Letzte Drahtmeldungen.

Seine Schwiegermutter erwürgt.

Altena, 1. Juli. Gestern mittag erwürgte ein Kutscher in Plettenberg eine alleinstehende Witwe, als sie ihrer Tochter, seiner Braut, kein Geld geben wollte. Er raubte ein Sparkassenbuch und flüchtete. Die Tochter wurde gestern verhaftet, weil sie auf der Sparkasse das Geld abheben wollte.

Auf der Kirmes erstochen.

Kirchrath, 1. Juli. In der vergangenen Nacht wurde bei der Nachkirmes der Bergmann Anton Hansen, Vater von sieben Kindern, von einem anderen Bergmann erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Vom elektrischen Strom getötet.

Osnabrück, 1. Juli. Zwei städtische Arbeiter, die den Auftrag hatten, einige Masten der Starkstromleitung neu zu streichen, wurden gestern vom elektrischen Strom getroffen und sofort getötet.

Von einem Schutzmann erschossen.

Karlsruhe, 1. Juli. Nach einer Namenstagsfeier, an der deutsche und russische Studenten teilnahmen, kam es zu einer Rauferei. Dabei wurde der 24jährige Student Borckbuechler aus Barr im Elsaß von einem Schutzmann durch einen Revolverschuß schwer verletzt, so daß er gestern früh im städtischen Krankenhause gestorben ist.

Schweres Unglück beim Möbeltransport.

Berlin, 1. Juli. Auf der Potsdamer Chaussee hinter Zehlendorf ist gestern ein mit Möbeln beladener Lastwagen zusammengebrochen, wobei der Kutscher Richard Heinichen aus Groß-Lichterfelde unter einen Tisch geriet und erdrückt wurde. Der Unglückliche starb auf der Stelle. Er hinterläßt eine Frau und fünf unmündige Kinder.

Kaiser Wilhelms Reise nach Wien.

Berlin, 1. Juli. Kaiser Wilhelm hat seine Ankunft in Wien für Freitag mittag angekündigt. Er bleibt nur einige Stunden in Wien, fährt nach Schönbrunn und wohnt der Einsegnung der Leichen in der Hofkapelle bei, nach der er sofort nach Berlin zurückkehrt.

Beileidstelegramm des deutschen Kaiserpaares.

Wien, 1. Juli. Die Korrespondenz Wilhelm meldet aus Chlumetz: Im Laufe des Tages langten bei den drei Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand und an die Gräfin Chotek Hunderte von Beileidstelegrammen, darunter von fast allen Mitgliedern des Kaiserhauses, an. Das deutsche Kaiserpaar hat der Fürstin Sophie von Hohenberg, dem ältesten Kinde des Erzherzogs, folgendes Telegramm gesandt:

Wir können kaum Worte finden, um Euch Kindern auszusprechen, wie unsere Herzen bluten in dem Gedanken an Euren namenlosen Jammer. Noch vor vierzehn Tagen bei Euch so schöne Stunden mit Euren Eltern verlebt und nun Euch in diesem unermeßlichen Kummer zu wissen. Gott stehe Euch bei und gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu ertragen. Der Segen der Eltern geht über das Grab hinaus. Wilhelm I. R. Viktoria.

Abfahrt des englischen Geschwaders aus Kiel.

Kiel, 1. Juli. Das englische Geschwader hat gestern Kiel verlassen. Die englische Kapelle spielte die deutsche Hymne. Die Besatzung nahm Paradestellung ein, wie dies auch auf den deutschen Schiffen geschah. Admiral v. Coerper sandte an den englischen Geschwaderchef einen Flaggengruß und wünschte glückliche Reise. Der englische Admiral dankte ebenfalls durch Flaggensignale.

Giftiger Schinken.

Metz, 1. Juli. Nach dem Genuß von ungekochtem Schinken starben in Schankweiler im Kreise Bittburg ein 60jähriger Ackerer und seine beiden Töchter im Alter von 20 und 22 Jahren.

Montenegro und Serbien.

Paris, 1. Juli. Der „Figaro" verbreitet eine Meldung, deren Tragweite im Augenblick noch garnicht abzusehen ist. Darnach wollen Serbien und Montenegro ihre Vereinigung in allernächster Zeit proklamieren. Durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers sei der Zeitpunkt der Vereinigung nur noch etwas hinausgeschoben worden.

Die verzweifelte Lage Albaniens.

Rom, 1. Juli. Die „Tribuna" veröffentlicht eine Unterredung mit Turkhan Pascha, wonach die Lage in Albanien verzweifelt ernst sei und Durazzo und Valona dicht vor dem Fall stehen. Essad Pascha wird alle Schuld an dem Aufstande zugeschrieben. Wenn nicht Italien und Oesterreich-Ungarn einmütig eingreifen, sei der junge Staat verloren. Der Zweck seiner Reise sei, Italien und Oesterreich-Ungarn zu einer Besetzung Albaniens zu veranlassen. Turkhan Pascha hatte gestern früh auf der Konsulta eine Unterredung mit Marquis di San Giuliano und dem Generalsekretär di Martino.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Haus Habsburg.

Am 30. Januar 1899 fand Kronprinz Rudolf, der einzige Sohn Kaiser Franz Josefs von Oesterreich, im Jagdschloß Meyerling im Wiener Wald einen gewaltsamen Tod; wenig mehr als ein Vierteljahrhundert später ist jetzt sein Vetter, der gegenwärtige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, bei einem Besuch im österreichisch-ungarischen Reichsland Bosnien, das bis 1880 türkische Provinz war, in dessen Hauptstadt Serajewo nebst seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, geborenen Gräfin Chotek, erschossen. Das hochgemute Paar ist das Opfer eines politisierenden „dummen Jungen", eines neunzehnjährigen Gymnasiasten, geworden, den eine serbische Verschwörerbande als Werkzeug gebrauchte. Die Welt war starr, unter allen Mordtaten der neuesten Zeit ist diese eine der scheußlichsten, bei keinem Attentat war die Teilnahme so groß wie hier. Wohl sagt man: Jeder ist zu ersetzen! Aber daß gerade heute, unter den verwickelten politischen Verhältnissen dem Hause Habsburg und seiner Monarchie dieser kraftvolle, erst 51jährige Mann, der in der Staatskunst wie im Soldatenleben eine ungewöhnliche Energie, ein außerordentliches Verständnis entfaltet hatte, zu Boden gestreckt wurde, das ist ein schwerer Schlag! Der Erzherzog war als enger Freund des deutschen Kaisers eine feste Stütze des Dreibundes und seiner Entwicklung. Vor wenigen Wochen fand erst die Konferenz von Konopischt über den Ausbau der österreichisch-ungarischen Flotte statt. Was wird nun werden?

Bei den unglaublich verwickelten Partei-Verhältnissen in Oesterreich, bei den alle Augenblicke von neuem auftauchenden Gegensätzen zwischen den beiden Reichshälften Oesterreich und Ungarn braucht die habsburgische Monarchie einen starken Mann. Der Kaiser ist 84 Jahre alt, der nunmehrige Thronfolger Karl Franz Josef 26 Jahre. Er ist Major, ein liebenswürdiger junger Herr. Wohl ist er auf seinen Herrscherberuf vorbereitet, aber seine Heranbildung war doch keine derartige, wie die des deutschen Kaisers, der auch in jungen Jahren den Thron bestieg, aber als fertiger Mann dastand. Niemand weiß, wie der ermordete Erzherzog gehandelt hätte, kein Mensch kann sagen, was der neue junge Herr in Zukunft leisten wird; wir können heute nur mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen, und die sind ernst genug. Denn es ist leider nicht zu glauben, daß das blutige Ereignis den Parteifanatismus in Oesterreich-Ungarn einschränken wird, und es ist kein Staatsmann von unbedingter Autorität da, der wirklich respektiert wird. 1888 wußten wir Deutsche, für alle Fälle ist immer noch der Rat von Bismarck und Moltke zu haben. Aber wer ist in Wien, wenn der hartgeprüfte Kaiser Franz Josef die Augen schließen sollte? Als das geistig hervorragendste Mitglied des österreichischen Kaiserhauses gilt der Erzherzog Eugen, der 1863 geboren und unvermählt geblieben ist. Er dürfte die militärische Vertrauensstellung gewinnen, die der bisherige Thronfolger inne hatte. Denn die Kräfte des Kaisers sind gebeugt.

An der heillosen politischen Verbitterung, die im Südosten Europas herrscht, der im Vorjahre König Georg von Griechenland und jetzt der Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin zum Opfer fielen, ist die europäische Politik nicht ohne Schuld. Die Serben, denen die Verbrecher angehörten, sind seit 1909, wo es beinahe zum Kriege gekommen wäre, gegen Oesterreich-Ungarn maßlos erbittert, wie denn überhaupt die habsburgische Monarchie im nahen Orient in jeder Weise angegriffen wird. Und die offenbare Uneinigkeit der Großmächte gestattet, ja fördert ein solches Treiben. Ist es da schließlich zu bewundern, wenn aus dem politischen Haß der Gedanke an Meuchelmord aufsteigt, zumal im Orient ein Menschenleben so wenig gilt? Die Schreckenslehren werden leider Leute zu bald vergessen, und wer will sagen, was in absehbarer Zukunft noch werden kann? Denken wir nur an den Wirrwarr in Albanien. Die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik, die dem Minister Grafen Berchthold untersteht, ist in den letzten Jahren viel zu nachsichtig und rücksichtsvoll gewesen, ohne daß es ihr irgendwie gedankt worden wäre. In allen europäischen Staaten ist man heute einmütig in der harten Verurteilung der scheußlichen Tat, aber leider ist wiederum zu bezweifeln, daß eine Einkehr erfolgen und zu einem nachdrücklichen Auftreten gegen den orientalischen Fanatismus und den politischen Größenwahn führen wird. Schuldlose Personen haben dann für das Verschulden anderer zu dulden.

In der Wiener Hofburg herrscht abermals tiefe Trauer. Am 10. September 1898 war die Kaiserin Elisabeth in Genf von einem anarchistischen Meuchelmörder aus dem Leben gerissen, das für sie seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf mit tiefen Schatten umgeben war. Damals glaubte der alte Kaiser den bitteren Kelch der Erfahrungen bis zur Neige geleert zu haben, nun ist noch dieses Fatum gekommen. Der greise Monarch ist heimgesucht wie wohl kein Fürst, und man kann es verstehen, wenn er mit Sorgen in die Zukunft schaut. Wenn der Deutsche Kaiser jetzt bei ihm in Wien verweilt, wird er ihm seinen jungen Großneffen, der dem Thron am nächsten steht, zur Fürsorge empfehlen, wie denn überhaupt die engen Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Mächten durch dies furchtbare Ereignis noch mehr befestigt werden müssen. Es sind russische Stimmen gewesen, die von der Zukunft der habsburgischen Monarchie sehr obenhin gesprochen, sie recht dunkel gemalt haben. Es ist vorauszusehen, daß diese Aeußerungen sich wiederholen, vielleicht sogar noch zuspitzen werden, weil der entschlossene Mann fehlt, der unbekümmert um alle Brandungen des Parteihaders seinen Weg geht. Aber diese Unheilsraben werden nicht recht behalten, es muß sich eine neue Befestigung der Verhältnisse ergeben, mögen die augenblicklichen Strömungen und Stimmungen auch noch so viel Bedenken erregen. Mit bitteren Empfindungen müssen wir freilich sagen, daß unser altes Europa in Wahrheit ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten geworden ist. Es ist nichts mehr zu verwundern!

—=—

Das jetzige österreichische Thronfolgerpaar.



Serbiens Mitgefühl.

Der Präsident der Skupschtina Andra Nikolitsch richtete an die Präsidenten der Parlamente in Wien und Budapest Beileidstelegramme, in denen Teilnahme und Abscheu ausgesprochen werden. Der Stellvertreter des von Belgrad abwesenden Ministerpräsidenten Finanzminister Patschu richtete an den Grafen Berchthold im Namen der serbischen Regierung ein Telegramm, in dem dieselben Gefühle ausgedrückt werden. Ebenso wurde der Gesandte in Wien Janowitsch beauftragt, namens der serbischen Regierung an geeigneter Stelle deren Gefühle der Teilnahme und des Abscheues auszudrücken. Der König und der Kronprinzregent kondolierten dem Kaiser. Der Justizminister Djuritschitsch in Begleitung des Sektionschefs des Auswärtigen Amtes Gruitsch begab sich zum österreich-ungarischen Geschäftsträger, um ihm die Teilnahme des Kabinetts auszusprechen. Auf Anordnung des Ministers des Innern wurden die wegen des dreitägigen Nationalfestes an den Häusern ausgesteckten Fahnen abgenommen. Der größte Teil der Presse verurteilt das Attentat. Das Preßbureau des Ministeriums des Aeußeren veröffentlicht folgendes Kommunique: Unter dem Eindruck des tragischen Ereignisses, dessen Schauplatz gestern Serajewo war, haben wir nicht genug Worte, das schreckliche Attentat, dem der Thronfolger unserer Nachbarmonarchie und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, zu brandmarken. Innig bedauernd, daß durch den unerwarteten, unter so fürchterlichen Umständen eingetretenen Tod gleicherweise der hochgeachtete und greise Monarch der österreichisch-ungarischen Nachbarmonarchie und die in der Monarchie lebenden Nationen ins Herz getroffen wurden, sind wir in der Lage, festzustellen, daß das traurige Ereignis auch in unserem Lande Gefühle der größten Entrüstung und der strengsten Verurteilung auslöste.

Die voraussichtliche Bestrafung der Attentäter.

Von einem österreichischen Juristen wird über die voraussichtliche Bestrafung der Attentäter der „Nationalzeitung" geschrieben: Nach dem österreichischen Gesetzbuch würde sich das Verbrechen der beiden Attentäter nur dann als Hochverrat qualifizieren, wenn dem Richter der Nachweis gelingt, daß das Attentat „auf eine gewaltsame Veränderung der Regierungsform, oder auf die Losreißung eines Teiles von dem einheitlichen Staatsverbande oder Länderumfanges des Kaisertums Oesterreich, oder auf Herbeiführung einer Vergrößerung einer Gefahr für den Staat von außen, oder eine Empörung, oder einen Bürgerkrieg im Innern angelegt wäre". § 59 des österreichischen Strafgesetzbuches besagt, daß gegen jeden, der sich einer dieser Handlungen schuldig gemacht hat, auf Todesstrafe zu erkennen ist, auch wenn der Erfolg der Handlung ausgeblieben ist. Kann den beiden Attentätern der Hochverrat im juristischen Sinne nicht nachgewiesen werden, so würde sich bei dem Bombenwerfer Cabrinowitsch das Verbrechen als Mordversuch, bei Princip als vollbrachter Meuchelmord darstellen. Für den versuchten, aber nicht vollbrachten Mord wird der Täter mit schweren Kerkerstrafen zwischen 10 und 20 Jahren, bei besonders erschwerenden Umständen mit lebenslänglicher Kerkerstrafe bestraft. Für den vollbrachten Mord ist die Todesstrafe angesetzt. Bei Princip würde sich also die Tat als vollbrachter Meuchelmord darstellen. Er kann jedoch wohl kaum zum Tode verurteilt werden, da er, soweit bisher bekannt geworden ist, das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Der genannte Paragraph lautet nämlich: „Wenn bei Verbrechen, worauf Todesstrafe zu verhängen

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 50

„Gut, wie Sie wollen! Wir werden sogleich soupieren und dann ein kleines Jeu machen; ich hoffe, daß Ihnen das Glück heute günstiger ist."

„Mir liegt wenig daran!"

„Sie wünschen doch nicht zu verlieren?"

„Das gerade nicht, aber —"

„Glück in der Liebe, Unglück im Spiel; vielleicht denken Sie daran?"

„Ich besitze ja noch nicht einmal die Gewißheit, ob ich Glück in der Liebe habe."

„Sie haben sich noch nicht erklärt?" fragte der Graf erstaunt. „Weshalb zögern Sie damit? Einen Korb haben Sie doch ganz gewiß nicht zu befürchten!"

„Wissen Sie das so sicher?"

„Bah, Sie sind jung, ein schöner, stattlicher Mann und reich, welche Dame könnte Ihnen widerstehen?"

„Die Dame könnte einen anderen lieben —"

„So kommen Sie diesem anderen durch Ihre Erklärung zuvor und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, die Dame wird sich noch sehr besinnen, ob sie jenem anderen den Vorzug geben soll. Darf man den Namen der Glücklichen erfahren?"

Es lag ein stechender, lauernder Ausdruck in dem Blick, der diese Worte begleitete. Dagobert erinnerte sich an die Aeußerungen Theodorens und an die Warnungen des Rittmeisters; das Mißtrauen gegen den Grafen begann in seiner Seele zu erwachen.

„Ich bewahre dieses Geheimnis so lange, bis ich die Dame meine Braut nennen darf," sagte er mit ruhiger Entschlossenheit.

Der Kellner trat ein, um die Tafel zu decken, einige Minuten später begann das Souper, das auch Dagobert in eine heitere Stimmung versetzte.

Die Speisen waren vortrefflich gewählt und vorzüglich zubereitet, der feurige Sekt trug das Seinige dazu bei, den Aerger in Vergessenheit zu bringen.

Graf Morray plauderte von seinen Reisen und Erlebnissen — das Mißtrauen gegen ihn schwand allmählich wieder.

Nach dem Souper pries der Graf seinem Freunde einen Likör an, den er auf allen Reisen mitzunehmen und von dem er nach jeder Mahlzeit ein Gläschen zu nehmen pflegte.

Er holte einen Kasten aus seinem Schlafzimmer, der mehrere Fläschchen und Gläser enthielt; Dagobert bemerkte nicht, daß beim Einschenken die Flaschen vertauscht wurden, er trank den Likör und mußte gestehen, daß er sehr wohlschmeckend war.

Dann begann das Spiel, Graf Morray betrieb es mit vornehmer Gleichgültigkeit, Dagobert, der von Anfang an im Verlust war, fühlte bald die Leidenschaft erwachen.

Das Blut wallte heiß in seinen Adern, er fühlte eine Unruhe in seinem Innern, die er nicht bewältigen konnte.

Die scheinbar harmlosen Bemerkungen des Grafen stachelten ihn nur noch mehr zur Fortsetzung des Spiels an, es galt ihm für Ehrensache, sich jetzt nicht zurückzuziehen, der Graf sollte nicht glauben, daß der Verlust ihn ärgere.

Graf Morray bot ihm abermals ein Gläschen Likör an, er selbst trank auch einen, Dagobert nahm es an und wurde in der Folge nur noch erregter.

Mitternacht war längst vorbei, als Dagobert endlich erklärte, daß er nun Abschied nehmen und aufbrechen müsse.

Der Graf legte die Karten hin und warf einen Blick in sein Portefeuille, das offen vor ihm lag.

„So konsequent wie heute hat das Glück selten mich verfolgt," sagte er mit einem bedauernden Achselzucken.

„Wie hoch ist der Betrag?" fragte Dagobert.

„Eintausendachthundertundsechzig Taler," antwortete der Graf. „Ihr double ou quitte hat Sie gründlich hineingeritten!"

„Eintausendachthundertundsechzig," wiederholte Dagobert, „ich habe den Betrag nicht bei mir."

„Ich werde auch kein Geld von Ihnen annehmen."

„Sie werden doch nicht, wie heute morgen, mir sagen wollen, daß Sie auch diesen Gewinn von einer Revanche abhängig zu machen gedenken?"

„Das gerade nicht, aber es widerstrebt mir, diesen Gewinn in barem Gelde anzunehmen. Warten wir damit, bis die Summe sich verringert hat."

„Nicht doch, ich werde Ihnen das Geld morgen einhändigen," sagte Dagobert. „Ich würde Sie zum Diner bitten, aber ich muß mich darauf gefaßt machen, daß ich einen stürmischen Tag haben werde, also bitte, kommen Sie erst gegen Abend."

„Ich werde warten, bis all die Stürme hinter Ihnen liegen," antwortete Graf Morray in herzlichem Tone, „kommen Sie getrost zu mir, wenn Sie eines Freundes bedürfen."

„Sehr gern, aber Sie müssen mir nun auch die Ehre schenken, ich lade Sie auf morgen abend ein, Herr Graf," erwiderte Dagobert.

„Nun gut, wenn Sie nicht anders wollen, werde ich Ihre freundliche Einladung wohl annehmen müssen," scherzte der Graf, „ich komme zu Fuß durch den Wald, einen weiten Spaziergang liebe ich. Sie haben wohl die Gefälligkeit, mich nachher zurückfahren zu lassen?"

„Gewiß, und ich denke, Ihnen morgen abend Ihren Gewinn aushändigen zu können."

„Ich erkläre Ihnen noch einmal, vor Ablauf von vier Wochen nehme ich das Geld nicht. So lassen Sie mir doch das Vergnügen, Ihr Gläubiger zu sein!"

„Ich könnte dann vielleicht nicht mehr unter den Lebenden sein."

Graf Morray lachte hell auf.

„Sie denken schon an das Ende?" fragte er.

„Erlauben Sie, ich bin Kaufmann gewesen, in Geldangelegenheiten fordere und gebe ich Sicherheit."

„Nun wohl, wenn Sie nicht anders wollen, nehme ich eine Sicherheit von Ihnen an!"

Die ganze Art und Weise, wie der Graf diese Angelegenheit behandelte, mißfiel Dagobert; aber ihm selbst lag daran, eine kurze Zahlungsfrist zu erlangen, da er von seinem Vormund das Geld nicht fordern wollte, und die amerikanischen Papiere im Kurs sehr niedrig standen.

„Ich stelle Ihnen einen Wechsel auf vier Wochen aus," sagte er, „Sie wollen es ja nicht anders, ich werde wahrscheinlich diesen Wechsel schon vor Verfall einlösen."

„Und ich hoffe, das Sie niemals in die Lage kommen werden, ihn honorieren zu müssen," erwiderte der Graf, während er die nötigen Schreibmaterialien holte. „Auf wen wollen Sie den Wechsel ausstellen?"

„Auf mich selbst."

„Hm, wie Sie wollen, aber ich kann ja auch sterben, man würde das Papier in meinem Nachlaß finden, ich meine, es sieht nicht gut aus, wenn ein reicher Majoratsherr einen Wechsel auf sich selbst zieht. Stellen Sie ihn auf den Namen Ihres Vormundes oder des Justitiars Ihrer Familie aus."

„Mein eigener Name bietet Ihnen die sicherste Bürgschaft!"

„Ihr Ehrenwort genügt mir; sobald Sie den Wechsel zurückfordern, werde ich ihn Ihnen aushändigen."

„Ich werde den Wechsel auf den Notar Tellenbach ausstellen," sagte Dagobert nach kurzem Nachdenken, „ich vertraue darauf, daß Sie ihn niemand zeigen und auch mit keinem anderen darüber reden."

„Selbstverständlich!" nickte der Graf, während er das Papier in Empfang nahm und nach oberflächlicher Prüfung vor sich auf den Tisch legte. „Wollen Sie nicht hier übernachten? Ein Zimmer im Hotel wird wohl noch zu haben sein, es ist schon sehr spät —"

ist, mildernde Umstände eintreten, so wird zwar der Richter das Urteil nach dem Gesetz schöpfen, sich aber weiter nach den über das Verfahren erlassenen Vorschriften zu benehmen haben. Wenn jedoch der Verbrecher das Alter von 20 Jahren noch nicht zurückgelegt hat, so ist anstatt der Todesstrafe oder lebenslänglichem Kerker auf schweren Kerker zwischen 10 und 20 Jahren zu erkennen." Nach dem Gesagten wird also Cabrinowitsch voraussichtlich zum Tode, Princip zu einer Kerkerstrafe von 10 bis 20 Jahen verurteilt werden.

Der Bericht einer Augenzeugin.

Eine Dame, die Augenzeugin der ruchlosen Tat des Gavrilo Princip war, erzählt folgendes: „Meine Freundin und ich hatten gegenüber dem Geschäft des Kaufmanns Schiller in der Franz-Joseph-Gasse Aufstellung genommen, nachdem das erste Attentat bereits vorüber war. Bald darauf kamen drei junge Burschen, von denen der eine einen weißen Filzhut trug, der zweite einen steifen, schwarzen Hut und der dritte, soviel wir uns erinnern konnten, einen leichten Filzhut mit schmaler Krempe. Alle drei hatten abgetragene Kleider, sahen wie Arbeiter aus und trugen die serbische Trikolare im Knopfloch. Gleich darauf gesellten sich zu ihnen zwei junge Mädchen, die einige Worte mit ihnen sprachen. Die Mädchen, die wir ebenso wie die jungen Männer nicht kannten, kamen dann auf uns zu und sagten zu uns, indem sie uns bei der Hand faßten: „Gehen wir nach Hause!" Kommt auch nach Hause! Die drei Burschen sind da verdächtig!" Meine Freundin zog sich dann zurück, aber ich blieb in Begleitung eines Mädchens stehen. Ich bemerkte dann, daß der eine der drei Burschen, der mit dem steifen Hut (es war Princip), eine Hand fortwährend in der Tasche hielt. Ich sagte noch zu meiner kleinen Begleiterin kroatisch: „Den Mann sollte man eigentlich der Polizei zeigen." In diesem Augenblick war das erste der Automobile mit dem Regierungskommissar und dem Bürgermeister bereits vorübergesaust. Die drei dürften meine Bemerkungen gehört haben, und Princip begab sich eilig an einem Wachmann vorüber über die Straße und stellte sich wenige Schritte entfernt von dem Eingang zum Schillerschen Geschäft auf. In diesem Moment kam das erzherzogliche Auto herangefahren, und gleich darauf hörte ich zwei Schüsse knallen, die Princip abgefeuert hatte. Das Auto des Erzherzogs war knapp an dem Trottoir vorübergefahren, an dem der Attentäter stand. Die wenigen Zuschauer, die sich an der Stelle befanden, stürzten sich sofort auf den Mann und versuchten ihn festzuhalten. Prinzip gelang es aber, noch schnell den dritten Schuß abzufeuern, der jedenfalls die Herzogin getroffen hat.

Der Schauplatz des Verbrechens.

Sarajewo ist die Hauptstadt Bosniens, es liegt malerisch in einer von Bergen eingeschlossenen, gegen Westen offenen Mulde an dem Flüßchen Bosna, einem rechten Nebenfluß der Save, und war schon eine der reichsten und schönsten Städte des Landes, als dieses noch der Türkei gehörte. Die Bevölkerung gehört zum größten Teil dem Islam an, jedoch gibt es auch zahlreiche griechisch- und römisch-katholische Bewohner und Juden. Der christliche Stadtteil befindet sich in der Flußebene und ist durch dichte Häusermassen in geraden Straßen ausgezeichnet; der muhamedanische an der Berglehne, mit seinen steilen und krummen Gassen und den zwischen Gärten zerstreuten Häusergruppen gibt ein treues Bild orientalischer Bauart. Zu den hervorragendsten Gebäuden der Stadt gehören die alte Feste mit zwölf Türmen auf vorspringenden Felsen, der ehemalige Konak des Gouverneurs, das jetzige Generalkommando, das moderne Palais der österreichischen Landesregierung, das größte Bauwerk der Stadt, sowie andere Neubauten.

Das öffentliche Leben konzentriert sich heute noch auf einen Komplex enger Straßen, auf dem jedes Handwerk eine besondere Straße inne hat. Furchtbare Brände zerstörten im Laufe der Zeit wiederholt die Stadt; einmal wurde sie im 15., dreimal im 17. Jahrhundert nahezu vollständig in Asche gelegt. Nachdem im August 1879 nicht weniger als 1479 Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden waren, durften nur noch massive Häuser gebaut werden. Die nur spärlich noch erhaltenen alten Häuser Sarajewos, die jedoch in anderen Orten Bosniens und der Herzegowina auch heute noch sehr zahlreich angetroffen werden, bestehen aus Gebälk mit schwachen Lehm- oder Kalkwänden, besitzen keine Rauchfänge und haben statt der Fenster nur lukenartige Oeffnungen ohne Glasscheiben. Das Erdgeschoß der Häuser dient der Unterbringung des Viehs und des Gesindes, der Besitzer bewohnt mit seiner Familie die Räume des ersten Stockwerks, deren Möbel in der Regel nur aus einem Teppich und der niedrigen Wandbank bestehen, die mit einer Decke oder Matratze belegt, gleichzeitig das Bett darstellt.

Frühere Fürstenmorde.

In seiner Furchtbarkeit erinnert das Verbrechen von Sarajewo in erster Linie an das Lissaboner Atttentat, das am 2. Februar 1908, gleichfalls an einem Sonntag, verübt wurde. König Karl von Portugal wurde damals durch zwei Revolverschüsse getötet, ein zweiter Verbrecher ermordete den Kronprinzen Louis Philipp durch einen Schuß in die Lunge, Prinz Manuel, der spätere König, der anfangs Oktober 1910 fliehen mußte, wurde leicht verwundet, die Königin, die sich schützend vor Gemahl und Kinder zu stellen versucht hatte, blieb unverletzt. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war am 10. September 1898 durch den italienischen Anarchisten Luccheni zu Genf durch einen Stoß ins Herz mit einer scharfen Feile ermordet worden. Am 29. Juli 1900 erschoß der 30jährige Seidenweber Gaetano Bresci in Monza den König Humbert von Italien. In der Nacht zum 11. Juni 1903 wurden König Alexander und Königin Draga von Serbien im Belgrader Königspalast von Mitgliedern einer militärischen Verschwörung in grausamer Weise ermordet. Am 17. Februar 1905 wurde der russische Großfürst Sergius, ein Sohn Kaiser Alexander II. in Moskau das Opfer eines Bombenattentats. Am 18. März v. J. durchbohrte ein heruntergekommener schwachsinniger Grieche, der frühere Lehrer Schinas, dem Könige Georg von Griechenland durch einen Schuß in den Rücken das Herz. Der Mord geschah in Saloniki, in das der König wenige Monate vorher seinen siegreichen Einzug gehalten hatte. Von ungekrönten Häuptern wurden drei Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Lincoln (1865), Garfield (1891) und Mac Kinley (1901) ermordet. Im Juni 1894 wurde der Präsident der Republik Frankreich, Sadi Carnot, in Lyon von dem Anarchisten Caserio erdolcht. Im Februar v. J. wurde der Präsident Madero von Meriko ermordet. Von Attentatsversuchen wurden in neuester Zeit die Könige von Spanien und Italien sowie der Großherzog von Baden betroffen.

8 billige Verkaufstage 8

bei

4490

Otto Wilkes, Schwerte.

Sternberg's 4456

Etagen-Geschäft für Möbel

Dortmund, Ostenhellweg 51[I].

:—: Im Hause Restaurant „Zum Bierstall". :—:

Komplette Küchen

ab **90.—** Mk.

Schlafzimmer eichenf,

m. 180 cm br. 3tür. Spiegelschrank u. hohem Marmor

ab **270.—** Mk.

Echt eichen Schlafzimmer

m. 180 cm br. 3tür. Spiegelschrank u. hohem Marmor

ab **340.—** Mk.

Ferner:

Mahagoni u. Nussbaum-Schlafzimmer, sowie Herrenzimmer, Speisezimmer enorm billig.

Sternberg's

Etagen-Geschäft für Möbel

Dortmund, Ostenhellweg 51[I].

:—: Im Hause Restaurant „Zum Bierstall". :—:

Vom 1. bis 15. Juli

! Inventur-Ausverkauf !

Während dieser Zeit gebe auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren **10 bis 20 Prozent.**

Als besonders vorteilhaft empfehle:

Kattune und Musseline von 22 Pfg. an.	Halbfertige Roben bis zur Hälfte des Preises.
Krepons von 75 Pfg. an.	Trockentücher, gesäumt, kräft. Ware, St. 22 Pf. u. höher.
Reinwollene Cheviots für 80 Pfg.	Schürzen-Siamosen von 65 und 75 Pfg. an.
Sport-Flanelle für Blusen und Hemden.	Wasch-Unterröcke in Siamosen und Leinen.

Einen Posten zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Ernst Müller, Schwerte

Ostenstrasse 18. 4500 Ostenstrasse 18.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Neue Holländer

Mäuse-Kartoffeln

10 Pfd. 85 Pfg.

4512 **L. Weinberg.**

ff. Delikatess-Sauerkraut

Pfd. 10 Pfg.

4510 **L. Weinberg.**

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus. Schwerte (Ruhr)

Junge 4501

Hans

(ca. 4 Wochen alt) abhanden gekommen.

Auskunft über deren Verbleib erbeten

Hellpothstraße 20.

Verkaufe Donnerstag, den 2. d. Mts., morgens 8½ Uhr ab das Fleisch zweier gesunder

Schweine

à Pfund 70 ₰.

Wilh. Leukel.

4491 Nordstr. 6.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr.. Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Gerstenmehl
Weizenkleie
Weizenkeime
Weizenvollmehl
Maismehl
Kartoffelflocken
Zuckerschnitzeln

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen franko Haus. 4426

C. Lethaus.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

Von der Reise zurück!

Sprechstunden: vormittags 9 bis 10 Uhr. Nachmittags 3 bis 4 Uhr. 4498

Für Mitglieder der Krankenkasse der Eisenindustrie nur im Verbandshaus der Eisenindustrie

Dr. Mester.

Viehsalz

(steinfrei) 4511

zum Einstreuen ins Heu empfiehlt

L. Weinberg.

Spratt's Kückenfutter u. Hundekuchen

empfiehlt

Drogerie **Carl Trog.**

Kaufhaus OTTO MARX

Ostenstrasse 20. Ostenstrasse 20.

Grosser

Inventur-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zu beachten!

Auf sämtliche anderen nicht annoncierten Waren, mit Ausnahme von Garn, erhalten Sie

10% Rabatt

so dass sich ein Einkauf in allen Artikeln empfiehlt.

Ein Posten
Knaben-Anzüge
jeder Anzug jetzt **4.75 Mk.**
früherer Wert 9.00 bis 12.00 Mk.

Damen-Konfektion
jetzt sämtlich mit 20% Rabatt.

Batist-Damen-Blusen
früher 2.25 bis 3.50 Mk.
jetzt **95** Pf.

Batist-Damen-Blusen
früher 3.50 bis 4.50 Mk.
jetzt **1.50** Mk.

Batist-Damen-Blusen
früher 4.50 bis 6.50 Mk.
jetzt **2.25** Mk.

Beachten Sie die Schaufenster.

Sämtliche andere Blusen
bedeutend billiger als früher.

Beachten Sie die Schaufenster.

Leichte Damen-Sommer-Paletots
kurze und lange Formen
bedeutend im Preise herabgesetzt.

Weisse Kleider
jetzt **12.50** Mk.
früherer Wert 18.— bis 25.— Mk

Jedes Teil
ist im Preise
herabgesetzt
und
daher jeder Einkauf
vorteilhaft.

Weisse Kleider
jetzt **16.50** Mk.
früherer Wert 20.— bis 30.— Mk.

Knaben-Waschblusen
während des Ausverkaufs mit
20%
Preisermässigung.

Ein Posten
Kleiderstoffe
hübsche Schotten
jetzt Meter **95 Pfg.**
früherer Preis bis 2.00 Mk. per Meter

Ein Posten
farbige Kinderschürzen
Stück durchweg jetzt
95 Pfg.

Total-Ausverkauf Total-Ausverkauf

sämtlicher fertiger

Herren- und Knaben-Anzüge

Hier wird Ihnen Gelegenheit geboten, Anzüge im früheren Wert von 25—40 Mark jetzt für 10—18 Mark einzukaufen.

4849

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich meine Wohnung nach 4487

Sennigsweg Nr. 17 parterre

(Neubau Werth) verlegt habe und halte mich auch fernerhin bestens empfohlen.

Frau Vogel
Büglerin.

Möbliertes
Zimmer
in der 1. Etage mit Morgenkaffee zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition der Zeitung. 4250

---

2 abgeschlossene
3. Etagen
4 Räume mit elektrischem Licht, Gas, Vorratskammer, Balkon etc. per 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten.
4506 **F. Werth.**

Beamter (mit einem Kind) sucht zum 1. Oktober schöne, geräumige
3 Zimmer-Wohnung
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4429

Freundliches, möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht, auf Wunsch auch Klavierbenutzung, zu verm.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4399

Etage
abgeschlossen, 6 Zimmer, mit Heizung und Gas, zum 1. Okt. ganz oder geteilt zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4488

Zum 1. Oktober ist in besserem Hause an der Hörderstr. die abgeschlossene 4144
1 Etage
5 Räume, Vorratskammer, Gas und elektr. Licht zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine
Parterre-Wohnung
von 5 Räumen und Mansarde, abgeschlossen, ist zum 1. Oktober zu vermieten. 4439
S.-R. Dr. Goecke
Sedanstr. 1 a.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Abgeschlossene
Etagen
von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4443
Wilh. Luck. Baugeschäft.
Schwerte, Königstr.

Wohnung
von 4—5 Zimmern z. 1. Okt. zu vermieten. 4496
Hörderstraße 14.

Kinderloses Ehepaar sucht schöne
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober.
Angebote unter H. 4504 an die Geschäftsst. d. Ztg.

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken, Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M." à St. 50 Pf (15%ig) u 1.50 M (25%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c.) bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien.

Ich habe im Hause Hohenzollernstraße Nr. 7 zum 1. Oktober d. J. 4438
3 Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten und in der früheren Kötterschen Besitzung in Holzen zum 1. August eine
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Schmidt,
Hohenzollernstr. 5.



Maschinen-, Raumkunst-Gashalle.
Elektrizität in Industrie und Haushalt.
Ausstellung der Stadt Hagen.

Nachmittags- und Abend-Konzerte.
Grosse Illumination
Kinderfeste.

Samstag, 4. Juli:
Militärkonzert, Liederabend, Rosenfest.
Sonntag, 5. Juli:
Militärkonzert, Kehraus.
Eintritt 50 Pfg. 4502

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Gebr. Kaufmann

Dortmund

Heute Mittwoch

beginnt unser bekannt grosser

Sommer-Saison-Ausverkauf

Durch unseren Neu- und Erweiterungsbau sind wir umsomehr auch in unserem jetzigen Verkaufs-Lokal sehr behindert.

Durch ganz bedeutende Preisherabsetzung

wollen wir eine unbedingt bedeutende Verkleinerung unserer grossen Warenvorräte herbeiführen.

Waschstoffe

Kleider-Kattune aus besten, waschechten Qualitäten, helle und dunkele Dessins 70–80 cm breit, früherer Preis bis 55 Pf. . . . . Ausverkaufspreis **19** u. **22** Pf.

Mousseline imit. hell und dunkel, mit und ohne Bordüre, die neuesten Muster, 70–80 cm breit, früherer Preis bis 60 Pf. . . Ausverkaufspreis **28** u. **35** Pf.

Ein Posten **Crepé-Stoffe** prima, waschechte Qualität, nur neueste diesjährige Muster, 70–80 cm breit, früherer Preis bis 80 Pf. . . . . Ausverkaufspreis **45** Pf.

3 Posten Reinwoll. Mousseline

nur gute, teure Qualitäten, 70–80 cm breit, schönste neueste Dessins

Serie I	Serie II	Serie III
48 Pf.	65 Pf.	98 Pf.

600 Meter Plumetis Schweizer Stickerei, große u. kleine Tupfen ca. 80 cm breit **48** Pf.

3000 Meter Kleiderstoffe

auf Extra-Tischen ausgelegt

weit unter Preis!

Alpacca gestreift, schwarz mit weiß und blau mit weiß **1.25**
(früher bis 2.75).

Voile einfarbig in 12 Farben, prima Qualität **1.45**
(früher bis 3.25).

130 cm. breite Stoffe

englische Art für Röcke und Costüme, ferner ganz teuere, gestreifte Etamines- und Nadelstreifen, (früher bis 5.75).

Serie I	Serie II	Serie III
1.65	1.95	2.50

Flanelle für Blusen, neuest. diesjährige Streifen . . . . . **68** Pf.

Flanelle reine Wolle, gestreifte Dessins nur teure Qualität **1.25**
(früher bis 2.75).

Ein Posten Schotten

90 cm. breit, der große begehrte Artickel, blaugraue Karos mit farbigen Durchzügen . . . . . jetzt Meter **68** Pf.

Roben-Volants

Voile-Volant 120 cm breit reich bestickt mit vielen Dessins Meter **1.95** **2.95**

Stickerei-Volant für Kinderkleider, 70 cm breit auf Batist gestickt Meter **95** Pf

Stickerei-Volant für Kinderkleider, 70 cm breit, auf Ia. Madapolam Meter **1.75** **2.25**

Schweizer-Stickereistoffe 120 cm breit in vielen Ausführungen Meter **3.90** **4.90**

Spachtel- und Ratiné-Stoffe für Blusen u. Einsätze weiß und écru Meter **1.95** **2.95** **3.90**

Unterrock-Volant aus Ia. Madapolame Meter **95** Pf.

Weisswaren

Hemdentuch 80 cm breit, starkfädig Ausverkaufspreis Meter **24** Pf.

Hemdentuch 82 cm breit, kräftige Ware Ausverkaufspreis Meter **30** Pf.

Hemdentuch Spezialmarke Ausverkaufspreis Meter **35** Pf

Renforcé feinfädig, für Damenwäsche Ausverkaufspreis Meter **42** Pf

Creton Ia. Elsässer Ware, mittelstark Ausverkaufspreis Meter **48** Pf

Spezialmarken

seit Jahren erprobt

— solide und äusserst haltbar —

Geka 2	mittelstark . . . Kupon 10 Meter	**2.95**
Geka 3	mittelstark . . . Kupon 10 Meter	**3.30**
Geka 5	mittelstark . . . Kupon 10 Meter	**3.90**
Geka 6	feinfädig . . . . Kupon 10 Meter	**4.20**
Geka 8	starkfädig . . . Kupon 10 Meter	**4.90**
Geka 12	feinfädig . . . Kupon 10 Meter	**5.40**

Hemdentuch 160 cm breit, Elsässer Ausrüstung . . Ausverkaufspreis **59** Pf.

Croiséflanell solide Ware Ausverkaufspreis Meter **28** Pf.

Fineïtcroisé Ia. Elsässer Qualität Ausverkaufspreis Meter **39** Pf.

Rauhpiqué 75 cm br., schöne Dessins, extra schwer, Ausverkaufspreis Meter **48** Pf.

Bettdamast 130 cm breit Ausverkaufspreis Meter **78** Pf.

Bettdamast 160 cm breit, Ausverkaufspreis Meter **85** Pf.

Bettdamast 160 cm breit, extra Ia. Qual. Ausverkaufspreis **135** Pf.

Leinenwaren

Bettuchhalbleinen 150 cm breit Ausverkaufspreis Mtr. **69** Pf.

Bettuchhalbleinen 160 cm breit, Ia. westf. Ware, Ausverk.-Pr. Mtr. **98** Pf.

Handtuchgebild bwl., 56 cm breit, Ausverkaufspreis Meter **20** Pf.

Gerstkorngebild Baumwolle, 58 cm breit, Ausverkaufspreis Meter **28** Pf.

Gerstkorn Ia. Halbleinen, 60 cm breit Ausverkaufspreis Meter **39** Pf.

Gebild Ia. rein Leinen, 60 cm breit Ausverkaufspreis **59** Pf.

2000 Dtz. Küchentücher gesäumt und gebändert Ausverkaufspreis

56/60	60/70	60/80
14 Pf.	24 Pf.	29 Pf.

Baumwollwaren

Bettkattun waschecht, schöne rosa Muster Ausverkaufspreis **18** Pf.

Bettkattun schwerer Creton Ausverkaufspreis **33** Pf.

Roter Damast 160 cm breit, m. Seidenglanz, elegante Ware Ausverkaufspreis **95** Pf.

Schürzensiamosen 140 cm breit, nur unsere Ia. Ware Ausverkaufspreis **63** Pf.

Schürzendruck 140 cm breit, nur unsere Ia. Ware Ausverkaufspreis **69** Pf.

Bettsiamosen 80 cm breit, kräftige Ware Ausverkaufspreis **33** Pf.

Hemdennessel 75 cm breit, kräftige Ware Ausverkaufspreis **24** Pf.

Bettuchnessel 156 cm breit, bekannt gute Ware Ausverkaufspreis **46** Pf.

Bettuchnessel Ia. süddeutsche Ware, 160 cm breit Ausverkaufspreis **69** Pf.

Cöper-Flanell 75 cm breit, sehr solide Ausverkaufspreis **30** Pf.

Tisch- u. Bettwäsche

Tischtuch schöne Damastmuster, 100/150 cm gross . Ausverkaufspreis **95** Pf.

Tischtuch schwere Ware, 110/150 cm gross Ausverkaufspreis **1.65**

Tischtuch Ia. Jaquard, 130/200 cm Ausverkaufspreis **2.95**

Serviette Jacquard, 55/55 Ausverkaufspr. **29** Pf.

Serviette Ia. Qualität 60/60 cm Ausverkaufspreis **38** Pf.

Kissenbesug mit imit. Klöppeldurchsatz Ausverkaufspreis **59** Pf.

Kissenbezug mit 2 reinleinenen Ecken . . **95** Pf.

Kissenbezug mit breitem Feston-Durchsatz **1.10**

Paradekissen mit eleganten Feston- und Klöppel-Garnierungen **3.75** **3.25** **2.65** **1.95**

Ueberschlagslaken 160/250 Glanzgarn-Feston **2.65**

Bettuch 160/225, Ia. Halbleinen **3.10** **2.85** **2.25**

Bettbezüge Ia. Cretton, mit Glanzgarn-Feston 130/200 **3.90** 160/200 **4.40**

Modewaren

Spitzenkragen aus Rips, Batist oder Spachtel in vielen neuen Formen und Ausführungen . . . . . **45** **65** **95** Pf.

Unterziehbluse aus gutem Waschtüll in weiss und créme mit Hohlsaum-Garnitur alle Grössen . . . . . **95** Pf.

Festons

Stickereien auf Ia. Madapolam gestickt in vielen Dessins Madaira-Imitation Stück 4.10 Meter **1.25** **1.45** **2.45**

Stickereien aus Batist u. Madapolam in diversen Ausführungen und Ia. Qulitäten Stück 4,10 u. 4,50 Mtr. **0.75** **0.95** **1.45**

Damenwäsche

Vorderschlusshemd guter Cretton, mit Barmer Festonbogen Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.25**

Vorderschlusshemd mit Glanzgarn-Languette od. Madapolam-Feston Ausverkaufspreis **1.30** **1.90** **2.10**

Herzpassenhemd mit Glanzgarn-Languette oder Barmer Bogen Ausverkaufspreis **1.45** **1.75** **2.10**

Schulterschlußhemd Ia. Cretton mit Barmer Feston-Bogen Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.45** **1.65**

2000 gestickte Passenhemden Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.25**

Echte Madeirapassen Ausverkaufspreis **1.25** **1.45** **1.65**

Beinkleider Chiffon, mit breiter Feston-Garnierung Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.35** **1.65**

Kniebeinkleider Chiffon, mit breitem Feston Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.25** **1.75**

Nachtjacken Croiseflanell mit Feston u. Fältchen Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.30** **1.95**

Nachthemden mit reicher Garnierung Ausverkaufspreis **2.65** **2.95** **3.75**

Festonunterröcke mit reichen Ia. Feston-Garnierungen Ausverkaufspreis **2.95** **3.95** **4.50**

Untertaillen mit breitem Festondurchsatz und Besatz Ausverkaufspreis **95** Pf. **1.45** **1.85**

Unser bekanntes Kinderhemd Schulterschl. m. Barmer Bogen

Länge	40	45	50	55	60
	40 Pf.	**45** Pf.	**50** Pf.	**55** Pf.	**63** Pf.
	65	70	75	80	85
	7 Pf.	**78** Pf.	**85** Pf.	**95** Pf.	**1.05**
	90	95	100		
	1.15	**1.25**	**1.35**		

Mädchenbeinkleid geschlossenes Fasson, mit breiter Festongarnierung

Länge	30	35	40	45	50
	58 Pf.	**66** Pf.	**72** Pf.	**80** Pf.	**88** Pf.
	55	60	65	70	
	95 Pf.	**1.05**	**1.15**	**1.25**	

Tapisserie

Ein Posten **Handarbeiten, Decken, Kissen und Läufer** vorgezeichnet, in modernen Ausführungen Stück **95** Pf.

Ein Posten **Waschtischgarnituren** aus Frottéstoff, in weiss, blau und gold vorgezeichnet . . . . . Stück **1.65**

Weit unter Preis!
Künstlerdecken
3.95 **2.95**
Sonst bis **6.50** Mk.

Weit unter Preis!
600 Kaffeedecken
140 cm bis 160 cm groß
1.95 **1.55** **75** Pf.

Weit unter Preis!
500 Madeira-Taschentücher
Ia. rein Leinen mit Eckenstickerei
98 u. 75 Pf.

Weit unter Preis!
150 große Badetücher
130–250 groß
30 bis **50** % unter Preis!

Weit unter Preis!
400 Wasch-Unterröcke
1.45 **95** Pf.
Sonst bis **2.75** Mk.

Weit unter Preis!
250 elegante leinen u. Satin-Unterröcke
3.95 **2.95** **1.95**
Sonst bis **8.00** Mk.

Weit unter Preis!
1000 Damen-Blusenschürzen
95 **78** **65** Pf.

Weit unter Preis!
600 weiße Servier- und Zierträgerschürzen
1.65 **1.25** **95** Pf.

Valona im Belagerungszustand.

Durazzo, 1. Juli. Ueber Valona ist gestern der Belagerungszustand verhängt worden. Der holländische Major Fluys ist zum Platzkommandanten ernannt worden.

Schwere Niederlage der Spanier in Marokko.

Madrid, 1. Juli. Aus Spanisch-Marokko hier eingetroffene Berichte von neuen schweren Kämpfen haben eine lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, zumal die spanischen Truppen eine schwere Niederlage erlitten haben sollen. Man spricht hier von 300 bis 400 Toten und Verwundeten auf spanischer Seite. Unter den Toten soll sich ein Oberstleutnant befinden. Nähere Einzelheiten über den Kampf, der sich bei Federico abgespielt haben soll, sowie die Bestätigung der Niederlage liegen bisher noch nicht vor. Man weiß nur, daß eine spanische Kolonne von Aufständischen überfallen wurde.

Unter Spionageverdacht verhaftet.

Eydtkuhnen, 1. Juli. Der Bankbuchhalter Seydlitz und der Speditionsgehilfe Kuchta von hier wurden am Sonntag in Wirballen wegen Spionageverdachts verhaftet. Sie hatten eine Wagentour nach Wirballen unternommen und mehrere photographische Aufnahmen gemacht. Da das letztere Ausländern verboten ist, erfolgte die Verhaftung.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Recht unruhig ging es in der Nacht von Sonntag auf Montag in einzelnen Stadtteilen zu. Durch Teilnehmer an einem Feste wurde wiederholt ein derartig ruhestörender Lärm verursacht, daß es im Interesse der Bürgerschaft liegt, solchem Unfug einen Riegel vorzuschieben. Gewiß ist es nicht gleich nötig, jeden, der harmlos in später Stunde sein Liedchen trällernd heimwärtszieht, an den Kragen zu nehmen. Aber ein Abbrüllen der Lieder — und dazu zum Teil noch recht zweifelhafter und gemeiner — das geht wohl über die Grenze des Erlaubten. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Polizei sich die Gruppe junger Burschen, welche um 5 Uhr in der Wilhelmstraße und am Wilhelmsplatz eine halbe Stunde lang skandalierten, einmal etwas näher angesehen hätte. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, künftige Ruhestörungen einzudämmen.

Ein Beobachter.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der heutige Wochenmarkt

war außerordentlich reich beschickt, und entwickelte sich bereits in den ersten Stunden ein sehr lebhafter Handel. Gezahlt wurden für Möhrchen, dickes Bund, 30 Pf., kleines 15 Pf., Erbsen Pfd. 20—35 Pfennig, große Bohnen Pfd. 10 Pf., Böhnchen Pfd. 25—30 Pf., Gurken Stück 10—20 Pf., Salat Stück 5 Pf., Wirsing 20—30 Pf., Kohlrabi 3 Stück 25 Pf., Zwiebeln Pfd. 25 Pf., Spitzkohl 20—25 Pf., Blumenkohl Stück 30—40 Pf., rote Beten Pack 15 Pfennig, Rhabarber Pfd. 10 Pf., Kartoffeln, neue, (Holländer) 10 Pfd. 95 Pf., Tomaten Pfd. 60 Pf., Pfirsiche Pfd. 50—70 Pf., Erdbeeren Pfd. 40—45 Pfennig, Stachelbeeren, reife, Pfd 40 Pf., Kirschen Pfd. 20—45 Pf., Johannisbeeren Pfd. 30—35 Pf., Waldbeeren Pfd. 40 Pf., Bananen Pfd. 35—40 Pf., Butter 1.20—1.30 Pf., Eier 11 Stück 1 Mk., Rindfleisch 80 Pf., Schweinefleisch 75—90 Pf., ger. Speck 70—80 Pf., Schinkenspeck 1.10 Mk.

Sprechstunden i. Schwerte:
Samstag, 4. Juli, 2½–8½ Uhr nachm.
Sonntag, 5. Juli, 8½–12 morgens.
Montag, 6 Juli, 2½–8½ nachm.
Dienstag, 7. Juli, 2½–8½ nachm.

In den Sprechstunden erteile ich an jedermann, kostenlos und unverbindlich für den Besucher, Auskunft und nehme Anmeldungen entgegen.
Auch durch Telefon 289 bin ich zu sprechen.

Wer sich bis Dienstag, den 7. Juli anmeldet, erhält Mk. 3.— auf das Honorar angerechnet.

In **Schwerte** (Westf. Hof a. Bahnhof)
8. Juli
nachmittags 2½ u. abends 8¼



beginnen **2 Spezialkurse** für Damen und Herren in (Kurse von Mk. 8.— an):

1. Schönschnellschreiben,
2. einf. Buchführung,
3. dopp. „
4. amerik. „
5. Stenographie,
6. Maschinen-Schreiben
7. Wechsellehre
8. Schecklehre
9. Handelskorresp.
10. Bürgerl. Rechnen
11. Kaufm. „
12. Deutsch (Rechtschreib.)

Dieses ist die Schrift meines jüngsten Kindes Max, bevor er in Belitz'schen

Schön-Schnell-Schreibkursus.
Jede, auch noch so steife und schlechte Schrift wird garantiert dauernd schön und geläufig. 4513
Belitz privater **Speziallehrer** für **Schönschnellschreiben** u. für **Handelswissenschaften** **Iserlohn**, Werningserstr. 29–31. **Praxis seit 1904**, also 10 Jahre. Prospekte zu haben bei W. Kordeck und in der Expedition, sowie direkt von Iserlohn

Der Untergang S. M. Kanonenboot „Iltis" am 23. Juli 1896.
Geschildert v. Deckoffizier a. D. J. Langenberg, einem der 11 Geretteten.
87 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen und 9 farbigen Separatbildern auf Karton.

Verzeichnis der Separatbilder:
1. Das am 23. Juli 1896 untergegangene Kanonenboot „Iltis".
2. Der Leuchtturm, auf dem die Geretteten des „Iltis" Aufnahme fanden und die Strandungsstelle.
3. Kapitän Braun bringt auf dem untergehenden „Iltis" im Angesicht des Todes das letzte Hurra auf S. M. den Kaiser aus.
4. Das Iltisdenkmal in Shanghai.
5. . . . Kreuzstänge und Raa kommen von oben . . .
6. Das Wrack des „Iltis", mit dem Vorschiff, auf dem der größte Teil der Geretteten sich 36 Stunden gehalten hat.
7. Der Iltiskirchhof bei Weihaiwei.
8. Gottesdienst der Besatzung eines Kreuzergeschwaders auf dem Hofe des Leuchtturms, auf dem die Geretteten des „Iltis" Aufnahme fanden.

Preis nur 50 Pfennig.
Zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Gr. Marktstraße 3—5.

Grosse Preisermässigung
auf sämtliche garnierten
Damen- und Kinder-Hüte.
A. Kaufhold Ww.,
Schwerte, Ostenstr. 5.
Ältestes und grösstes Putzgeschäft.
Lilien- und Engelkränze
für Prozessionen.
Engros: Grünstrasse 1. Detail: Ostenstrasse 5.
4414

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt.** Hohenzollernstr. 5.

Lüster-Joppen
Drell-Joppen
Loden-Joppen
in sämtlichen, auch den größten Weiten.
Knaben-Waschblusen, Knaben-Wasch-Hosen „ -Wasch-Anzüge
empfiehlt 3584
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstraße 18.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.
Probesemester.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3957
Nieren-
u. Blasenleiden,
daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marktsprudel** Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marktsprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Flasche 65 Pfg. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Unaufhaltsam wuchert in Villen, Häusern und Hütten
Schuhcrême Pilo weiter! Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelputzen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmutzt sich die Händchen nicht, wenn es an den Schuhen spielt. Pilo ist unantastbar das beste aller existierenden Schuhputzmittel. Es werden viele schlechte Schuhcrêmes angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf.

Ein jüngeres 4490
Morgen-Mädchen
per sofort gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein 4497
jüngeres braves Dienstmädchen
zu baldigem Eintritt gesucht.
Metzgerei Löwe,
Hüsingstr. 11.

Neues 4405
Delikateß-Sauerkraut
empfiehlt
Dietrich Oesse.

Herd mit Kessel
schwarz emailliert
1 Anrichte m. Töpfe
für jeden Preis zu verkaufen
4503 **Wilhelmstr. 22.**



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.
Donnerstag, den 2. cr., abends 8 Uhr:
Uebung.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. 4485
Der Oberbrandmeister.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister, Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik.-Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. grat. v. Sekret.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern nachmittag 1¼ Uhr unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Grossvater und Onkel
Friedrich Bartel
im Alter von 72 Jahren 3 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwerte, Haspe, Hörde, Wetter u. Barmen, den 29. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Juli, nachmittags 3½ Uhr vom evgl. Krankenhause aus statt. 4492

Kampfgenossen Verein.
Am 29. Juni starb unser treuer Kamerad
Friedr. Bartel
Derselbe diente im Ostpr. Inf. Reg. Nr. 43 und machte im Jahre 1866 den Feldzug gegen Oesterreich mit in den Schlachten und Gefechten bei Königgrätz, Trautenau, Tobitschau, den Feldzug gegen Frankreich 1870/71 machte derselbe ebenfalls mit in der Schlacht b. Metz.
Der Kampfgenossenverein.
Die Beerdigung findet vom evangl. Krankenhause Donnerstag, den 2. Juli, nachm. 3½ Uhr statt. Die Kameraden haben sich zu derselben pünktlich um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal einzufinden.
4493 **Der Vorstand.**



Schützenbund Schwerte.
Zur Beerdigung des Schützenbruders
Fr. Bartel
tritt der Verein am **Donnerstag nachmittag 2½ Uhr** im Vereinslokal **Kordeck** an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
4494 **Der Vorstand.**



Krieger-Verein Schwerte.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Veteran
Friedrich Bartel
treten die Vereinsmitglieder **am Donnerstag, den 2 Juli d. J., nachmittags 3 Uhr,** im Vereinslokale **Jochenhöfer,** „Im Reiche des Wassers", an. Abmarsch pünktlich 3¼ Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Schwerte, 1. Juli 1914.
4495 **Der Vorstand**

Neue Muster in **Siamosen**
für Kleider und Schürzen
sind in den bekannten waschechten Qualitäten eingetroffen.
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
4135

Täglich Eingang von Neuheiten in
Blusen u. Costümröcken.
Enorm grosse Auswahl.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Theodor Althoff Dortmund

Heute beginnt mein grosser

Saison-Ausverkauf

Sämtliche zum Ausverkauf gestellten Sommerwaren, ganz besonders die der Mode unterworfenen Saison-Artikel, sollen radikal geräumt werden.

Bei den herabgesetzten Waren ist der frühere und jetzige Preis auf den Etiketts deutlich vermerkt. - - - - - - - - -

Die Preise sind so scharf herabgesetzt, daß ein Einkauf zu diesen außergewöhnlich billigen Preisen unbedingt zu empfehlen ist. . . .

Kleiderstoffe

Serie I Reinwollene, ca. 70 cm breite Woll-Crêpes, moderne Streifen und Fantasie-Muster, für Blusen und Morgenröcke, regul. Preis Mtr. bis 1.80 jetzt Meter **1.25**

Serie II Reinwollene, ca. 105 cm breite Crêpons, gute Qual., in mod. großen Farben-Sortimenten, reinwoll. ca. 70 cm breite Crêpe imprimés, hochaparte Muster, regul Preis Meter bis 2.50 jetzt Meter **1.50**

Serie III Frottés, ca. 120 cm br^eit, in weiss, uni und mod. Fantasiegeweben, reinwollene ca. 105 cm brt. Woll-Crêpes, mit dezenten Seidenstreif. ca. 110 cm breite Crêpes u. Crêpons, in uni u. gestreift, regul. Preis Mtr. bis 4.50 jetzt Meter **1.65**

Serie IV Halbseidene, ca. 100 cm breite Eoliennes-Ramages, hochmod. Gewebe in aparten Farben, ca. 110 cm breite Mohair-Grenadines, in schwarz, ca. 120 cm breite Frottés, in weiß u. farbig, regul. Preis Mtr. bis 4.75 jetzt Meter **1.95**

Serie V Kostüm- u. Rockstoffe, ca. 130 cm breit, speziell graue Melangen u. Streifen, ca. 130 cm breite Lodenstoffe, in grau u. grün, regulärer Preis bis Meter 3.50 . . . . jetzt Meter **2.25**

Waschstoffe

Woll-Musseline in nur neuen Dessins

Serie I Regulärer Preis bis 65 Pf. Meter **45** Pf.
Serie II Regulärer Preis bis 1.20 Meter **65** Pf.
Serie III Regulärer Preis bis 1.75 Meter **90** Pf.

Voiles, Crépe-Voiles u. Crêpons
nur hellgrundige, kleine Blumenmuster

Serie I Regulärer Preis bis 1.00 Meter **50** Pf.
Serie II Regulärer Preis bis 1.40 Meter **75** Pf.
Serie III Regulärer Preis bis 1.90 Meter **95** Pf.

Ein Posten Foulards (imit.)
dunkle Streifen u. Tupfen-Dessins, Regulärer Preis bis 1.00 . . . . . Meter **68** Pf.

Ein Posten weiße Wasch-Voiles
80 cm breit, vorzügliche Qualität, regulärer Preis bis 1.00 . . . . . Meter **68** Pf.

Ein Posten Rips Ia. Qualitäten, für Blusen und Röcke besonders geeignet

Serie I Regulärer Preis bis 1.00 Meter **50** Pf.
Serie II Regulärer Preis bis 1.50 Meter **75** Pf.
Serie III Regulärer Preis bis 2.25 Meter **95** Pf.

Strümpfe

Damenstrümpfe
schwarz, englisch lang, Baumwolle, Fuß ohne Naht . . . . . Paar **28, 48, 55, 75** Pf.

Ca. 6000 Paar Kinder-Söckchen
zum größten Teil mit Wollrand, nicht rutschend

für das Alter von	1—4	4—7	7—12 Jahren
Paar	28 Pf.	38 Pf.	48 Pf.

Ca. 5000 Paar Kinder-Strümpfe
glatt, vorzügl. Macco, Fuß ohne Nath, schwarz oder lederfarbig, englisch lang

für das Alter von	1—4	4—7	7—12 Jahren
Paar	35 Pf.	48 Pf.	58 Pf.

Handschuhe

Damen-Handschuhe
glatt, solide Qual., 2 Druckknöpfe, farbig . . . . . Paar **48, 65** Pf.

Damen-Halbhandschuhe
halblang, moderne Muster, weiß und schwarz . . Paar **55, 65, 85** Pf.

Damen-Fingerhandschuhe
lang, Filet- und Raschelmuster, weiß u. schwarz . . . . . Paar **1.25**

Damen-Konfektion

3 Serien weisse Blusen
aus vorzüglichem Voile und Marquisette, mit Einsätzen, sowie aus gesticktem Voile, nur neue Formen

Serie I **3.90** Serie II **5.75** Serie III **6.75**

4 Serien Jackenkleider
aus modernen Stoffen

Serie I **14,50** Serie II **22.50** Serie III **28.50** Serie IV **38.50**

Modelle in Jackenkleidern für die Hälfte des früheren Preises.

Seidene Taillenkleider aus Eolienne, Meiré, Taffet etc. **45.00 58.00**

4 Serien Popeline-Jacken
aus feinfädigem reinwollenem Popeline, nur Ia. Ware, zum Teil mit seidenem Kragen und Gürtel

Serie I **8.75** Serie II **11.50** Serie III **13.50** Serie IV **15.00**

Popeline-Mäntel aus Ia. Popeline, lange Schalform, mit seidenen Besätzen Serie I **19.50** Serie II **26.50**

4 Serien Kostüm-Röcke
aus reinwollenem marine Twill und Kammgarn, sowie aus Stoffen englischer Art

Serie I **3.90** Serie II **5.75** Serie III **7.50** Serie IV **8.75**

Mädchen-Konfektion

Bunte Waschkleider aus Zephyr, Frotté u. Crépon-Stoffen, modern. Fassons

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
2.90	3.90	4.90	6.00	7.50	8.75	10.00	12.50

Auf sämtl. weisse und farbige Woll- Mousseline-Kleider **10 % Rabatt.**

Knaben-Konfektion

Knaben-Bluse
aus hellem und dunkel gestreift. Cretonne, hochgeschlossen und mit Krawatte . . . . . Größe 0 **35** Pf.
Jede weitere Größe 10 Pf. mehr.

Knaben-Bluse
aus hellem und dunkel gestreift. Cretonne, Kragen rot-weiß gepaspelt . . . . . Größe 0 **50** Pf.
Jede weitere Größe 10 Pf. mehr.

Spielanzüge aus dunklem und modefarbigem Satin, gute Qualität, alle Grössen . . . . . **95** Pf.

Spielanzüge aus modefarbigem Leinen, gute Qualität, mit blauer Tresse besetzt **1.50**

Knabenhosen aus bestem, blauer Satindrell . . Grösse 0 **1.25**
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Damen-Putz

Garnierte Damenhüte

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.90	7.50	9.75	12.50

Ungarnierte Damenhüte

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
75 Pf.	1.50	2.50	3.50

Hutblumen, Ranken durchweg für die Hälfte des früheren Preises

Schürzen

Blusenschürzen
blau-weiss getupft, mit Blenden garniert . . . . . **65** Pf.

Blusenschürzen
aus hell- und dunkel gestreiftem Siamosen oder doppelseitigem Cretonne, mit Blenden, Knöpfen und Paspeln reich garniert. . . **1.10**

Kleiderschürzen
mit und ohne Aermel, aus gutem doppelseitigem Cretonne, oder dunkelgestreiftem Siamosen, mit Kragen und Paspeln garniert 1.90 **1.45**

Ein Posten Kinderschürzen
farbig und schwarz, einzelne Collektionsteile, oder weiss, aus gutem uni gestreiftem oder getupften Batist

Serie I **95** Pf. Serie II **1.25**

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe
Lack, Chevreaux braun, Boxcalf und Chevreaux, nicht sortierte Größen, zum Teil Goodyear-Welt 8.50, 7.50, 6.50, **5.75**

Damen-Stiefel
mit Lackbesatz, braun Chevreaux, Boxcalf etc., größtenteils Goodyear-Welt, nicht sortierte Größen 10.50, 9.50, 8.50, **7.50**

Herren-Stiefel und -Halbschuhe
Lack, Chevreaux- u. Boxcalf-Leder Restposten, nicht sortiert, größtenteils Goodyear-Welt, ... 10.50 **8.50**

Kinder-Stiefel
Wildbox-Leder, Ia. Fabrikat

Grösse 27—30 **4.90** 31—35 **5.50**

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuche solide, starkfädige Qualitäten

80 cm breit: Meter **24, 32** Pf. — 80/82 cm breit: Meter **42, 55** Pf.

Imit. Maccotuche u. Renforcé
gute Elsässer Qualitäten, 82/84 cm breit . . . . . Meter **39** Pf. **48** Pf.

Hemdentuche vorzügliche, starkfädige Qualitäten
130 cm brt. Meter **58, 85** Pf. — 160 cm brt. Mtr. **68, 95** Pf.

Bettdamaste solide, seidenglänzende Qualitäten
130 cm breit Meter **65** Pf. — 160 cm breit Meter **78** Pf.

Bettuch-Halbleinen vorzügliche Qualität, 150 cm breit . . . . . Meter **1.15**

Handtuchgebild solide Gerstenkorn-Qualität
50 cm breit Meter **20** Pf. — 60 cm breit Meter **24** Pf.

Handtuchgebild 60 cm breit, solide, halbleinene Qualität . . . . . Meter **38** Pf.

Wischtuchgebild 60 cm breit, solide Qualität . . . . . Meter **30** Pf.
vorzügliche halbleinene Qualität . . Meter **40** Pf.

Damen-Wäsche

Damenhemden Achselschluss, Herzpasse mit Languette u. viereckigem Ausschnitt, Schalpasse oder Vorderschluss-Fasson **95** Pf. **1.25**

Damenhemden Reform-Fasson, Achselschluss, mit Feston-An- und Einsatz, aus Renforcé oder starkfädigem Hemdentuch, solide, Verarbeitung
1.45 1.75 1.95 2.25 bis **3.75**

Damen-Beinkleider Knie-Fasson, mit breitem Feston, zum Teil mit An- u. Einsatz
95 Pf. **1.25 1.45 1.75** bis **3.50**

Damen-Nachtjacken aus Croisé-Barchent mit Umlegekragen
95 Pf. **1.45 1.65 1.95 2.95**

Damen-Untertaillen mit Feston-An- und Einsatz u. Rücken-Garnitur
95 Pf. **1.25 1.45 1.75 1.95**

Damen-Feston-Röcke in verschiedenen Ausführungen, mit Feston-An- und Einsatz
2.90 3.50 3.90 4.50 5.75

Einzelne Kinderwäsche
wie Hemden, Beinkleider, Nachtröckchen, sowie Baby-Wäsche, leicht angestaubt
im Preise bedeutend ermäßigt.

Gardinen

3 Serien Engl. Tüll-Gardinen
weiß, crême und elfenbein, in modernen Mustern, nur gute Qualitäten,
Fenster = 2 Flügel **3.25 4.75 6.00**

Restbestände in Erbstüll Halbstores
mit reicher Handarbeit, 1 bis 3 Fenster

früher	21.00	28.00	32.00	45.00	48.00
jetzt	**16.50**	**22.00**	**25.00**	**35.00**	**38.00**

Erbstüll-Gardinen mit Klöppel- und Filet-Durchsätzen

früher	19.50	27.00	36.00	47.00	65.00
jetzt	**14.00**	**22.00**	**28.00**	**38.00**	**50.00**

Eleg. Fenster und Tür-Ueberdekorationen
Kochelleinen, Gobelin- und Fantasie-Gewebe
Garnitur = 2 Schals, 1 Lambrequin

früher	21.00	31.00	36.00	48.00
jetzt	**15.00**	**18.00**	**28.00**	**32.00**

kann uns die Betätigung dieser Sitte dagegen in Italien werden. Ein Kuß auf die Hand einer Dame bedeutet dort schon ein großes Maß von Vertraulichkeit, und der Fremde, der die Sitte nicht kennt, kann in eine recht peinliche Lage kommen, wenn er eine Dame auf die ihm geläufige Art begrüßt.

Auch die Entblößung des Kopfes als Gruß hat die verschiedentlichsten Wandlungen durchgemacht. Früher galt dieser Gruß nur den hochgestellten Personen, man wendete ihn dann mehr und mehr auch auf seinesgleichen an und heute ist der Gruß dieser Art schon so eingebürgert, daß man Hochgestellte dadurch auszuzeichnen sucht, daß man die Entblößung des Kopfes, die ja für jedermann bestimmt ist, unterläßt und nur mit dem Kopfe nickt. Das Entblößen des Hauptes ist keineswegs schon alt, erst im 17. Jahrhundert führte man diese Sitte ein. — Der Russe wirft sich vor seinem Herrn hin und küßt dessen Knie, der Pole neigt sich bis zur Erde und der Czeche unterläßt es wenigstens nicht, den Saum des Kleides einer ihm vorgesetzten Person zu küssen.

Wenn man nun die Bedeutung des Wortes „Gruß" untersucht, so findet man, daß es dem Plattdeutschen „gröten" gleich „groß machen" entlehnt ist, daß also der Gruß „Grüß Gott" nichts weniger als „Gott mache dich groß" bedeutet. Der Gruß der Bergleute „Glück auf!" und das Salutieren der Offiziere und Soldaten als Gruß ist zu bekannt, um erwähnt zu werden. Bemerkt sei in diesem Zusammenhang nur, daß für die Begrüßung von Schiffen und Dampfern der ganzen Welt jährlich für über 100 Millionen Mark an Schüssen verbraucht werden. Lassen sich auch die Begrüßungsarten der zivilisierten Welt bald aufzählen, so gibt es für die halbzivilisierte oder gar unzivilisierte Welt eine derartige Fülle von Höflichkeitsbezeugungen, daß man sie kaum alle nennen kann.

So drücken die Lappen, die Bewohner der Freundschaftsinseln und andere verwandte Stämme beim Gruß die Nasen aneinander. Der Gruß wird dadurch erwidert, daß man dem Grüßenden die Hand derb an Mund und Nase reibt. In der Türkei grüßt man durch Kreuzen der Arme und durch Neigen des Kopfes. In den verschiedenen Teilen Asiens ist man mit den Begrüßungsformeln ziemlich streng, ein Unterlassen ist dem Verbrechen gleich zu achten. Der Gruß der Hindus besteht darin, daß sie mit der rechten Hand die Stirn berühren und den Kopf bis zur Erde beugen. Bei einer tiefen Verbeugung legen sie erst die Hand auf die Brust, berühren dann mit dieser Hand zuerst die Erde und dann die Stirne. Einige Stämme auf den ostindischen Inseln beugen den Leib sehr tief, legen die Hände auf ihre Füße, halten ein Bein in die Höhe und die Knie gebogen. Noch seltsamer und jedenfalls auch etwas schwierig ist die Sitte einiger westindischer Insulaner. Sie fassen die Hand oder den Fuß dessen, den sie grüßen wollen und reiben sich damit das Gesicht.

Ähnlich geht es auf Sumatra zu. Hier bittet der Grüßende um den linken Fuß des zu Grüßenden, berührt alsdann seinen Wirbel, Stirn, Brust und das Knie. In Persien ist die Begrüßung denn doch noch sonderbarer. Der Wirt läuft seinem Gaste entgegen, überhäuft ihn mit Komplimenten, dann läuft er rasch nach Haus zurück und wiederholt dasselbe Manöver, wenn der Gast bei ihm erscheint. In China grüßt man durch Nicken des Kopfes, Übereinanderschlagen der Hände und dem Herunterleiern freundlicher Worte. Treffen sich Bekannte, so schlagen sie die Hände auf die Brust, neigen den Kopf und rufen ihr „Tsinn, Tsinn".

In Japan zieht man dem Vornehmen die Sandalen aus, steckt die linke Hand in den rechten Ärmel, geht mit schwankenden Schritten an den anderen vorüber und flüstert: „Füge mir kein Leid zu!" Die Abessinier fallen auf die Erde und küssen diese. Die Mandingos (Westafrika) ergreifen, sobald sie eine Frau sehen, deren Hände und beriechen sie andächtig. Die Ägypter grüßen mit der Frage: „Wie schwitzen Sie?" Noch seltsamer geht es bei den Nubiern und Somali (Ostafrika) zu. Bezeugen sie jemand die Achtung, so nehmen sie ihm die Leibbinde ab und binden sie sich selbst um.

Und so hat jedes Volk seine eigene Art der Begrüßung, wie jeder Mensch seine eigene Lebensmelodie hat. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo man wie jetzt am Abdruck der Daumen oder an der Handschrift den Menschen und seinen Charakter daran erkennen und wiedererkennen wird, wie er seine Mitmenschen grüßt.

Wunder der Technik.

Das größte Wasserbauwerk.

Die Mexikaner haben schon in frühen Zeiten Talent für die Ingenieurkunst bewiesen. Der Desagüe-Kanal ist eines der großartigsten Wasserbauwerke der Welt, obschon es vor etwa drei Jahrhunderten ausgeführt worden ist. Er ist ungefähr 100 Meter breit und besitzt auf fast 3320 Meter Länge 65 Meter Tiefe, und sein ganzes Bett ist durch Quarzfelsen gebrochen. Der Grund zu seiner Anlage war der, einem See oberhalb der Stadt Mexiko, der während der Regenzeit die Stadt überschwemmte, Abfluß zu schaffen. Bei dem Bau waren bedeutend größere Schwierigkeiten zu überwinden als beim Bau des berühmten Panamakanals.

Tuch aus Holz.

Man hat in der Textilindustrie alles Mögliche versucht, um die Erzeugnisse zu verbilligen, und schon die merkwürdigsten Dinge herangezogen, um eine leichtverkäufliche Neuheit in Geweben zu erzielen. In den meisten Fällen hat die geringe Haltbarkeit der so hergestellten Schutzstoffe einen vollen Erfolg verhindert. Eine der letzten Erfindungen sind bedruckte Stoffe, die aus einem Gemisch von Baumwolle als Kette und Fäden von Holzbrei als Einschlag bestehen. Im Anfang der Fabrikation wurden die Holzfäden derart hergestellt, daß Papier aus Holzbrei in sehr feine Schichten zerschnitten wurde, die dann durch eine Maschine zu Fäden gedreht wurden. Neuerdings ist man von Papier überhaupt abgekommen und läßt den Holzbrei unmittelbar über ein gerieftes Blech gleiten, auf dem sich sehr feine Fäden bilden, um dann in die Maschine zu wandern, wo sie die Drehung erhalten und in sehr regelmäßige Fäden von beliebiger Länge verwandelt werden.

Für Geist und Gemüt.

Zuruf.

Und trifft du wo ein Menschenherz,
Gebeugt von Kummer und von Schmerz,
Und sei es Irrtum, sei es Schuld,
O habe Ehrfurcht, hab' Geduld.

Am Bergeshang, im grünen Tann,
Die jungen Bäume sieh dir an,
So frisch und keck, so dichtbelaubt,
Und neigen seitwärts doch das Haupt.

Du weißt nicht wie, du weißt nicht wann,
Und doch den Bäumen siehst du's an,
Daß sie der Sturmwind hat umbraust
Und ihre Wipfel hat zerzaust.

Das Schicksal hat denselben Brauch;
Es schüttelt junge Herzen auch
Und beugt vom rechten Wege sie,
Du weißt nicht wann, du weißt nicht wie.

Du siehst des Irrtums dunkle Spur,
Die stumme Narbe siehst du nur
Und kennst die Hand nicht, die sie schlug,
Und weißt nicht, was dies Herz ertrug. —

Gleich lacht die Freude allerwärts,
Auf eignen Bahnen geht der Schmerz;
Drum mit dem Unglück, mit der Schuld,
O habe Ehrfurcht, hab' Geduld!

Gemeinnütziges.

Tinte vor dem Schimmel zu bewahren.

Um Tinte vor dem Schimmel zu bewahren, werfe man eine trockene Gewürznelke in das Tintenfaß; die Tinte wird dann nicht umschlagen. — Einfache Tinte in Kopiertinte zu verwandeln, ist gleichfalls leicht. Man werfe nur einige Stücke Zucker in eine frische Flasche mit Tinte und löse dieselben gut auf. Es darf dies aber nicht etwa bei einem offenen Tintenfaß geschehen, in dem bereits Staubpartikelchen abgelagert sind. Kopiertinte soll überhaupt stets gut zugedeckt werden, weil sie durch den Zusatz von Atomen aus der Zimmerluft bedeutend verliert.

Fensterscheiben undurchsichtig zu machen.

Fensterscheiben werden undurchsichtig gemacht, wenn man sie mit einer Auflösung von Bittersalz und Weißbier (für 10 Pf. Salz auf einen halben Liter Bier) recht gleichmäßig bestreicht. Diese Tünche läßt sich auch leicht wieder abwischen.

Kosten der Bügeleisen zu verhüten.

Nach dem Gebrauch müssen die Bügeleisen in einem mäßig warmen Raum langsam erkalten, da sich sonst (das heißt bei plötzlicher Abkühlung in einem kalten Raum) feuchte Niederschläge darauf bilden würden. Wenn sie ganz kalt sind, wischt man sie mit einem trockenen Tuch ab und hüllt sie bis zum späteren Gebrauch in ein mit Öl getränktes Stück Flanell.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 151. Mittwoch, 1. Juli 1914.

Beständige Treuherzigkeit
Und treuherzige Beständigkeit,
Wann die kommen zur Einigkeit,
So widerstehen sie allem Leid.

Ihre Tochter.

Novelle von C. Lichtenfels.

(1. Fortsetzung.)

Zwei Jahre mochten vergangen sein, als Bianka, meine Schwägerin, anfing zu kränkeln. Drei Monate später folgte sie ihrem Bruder, meinem teuren Reinhold nach. — Auf ihrem Sterbebette hatte sie eine Unterredung mit ihrem Gatten und mir, die uns tief erschütterte: Ich sollte ihre Nachfolgerin, sollte ihr Vermächtnis an ihn sein. —

Zuerst erschien uns beiden Überlebenden dies wohl unmöglich. — Aber die Zeit lindert so manchen Schmerz, ich war erst zweiundzwanzig Jahre alt — einen treueren Freund besaß ich nicht auf Gottes weiter Erde, auch er stand allein in der Welt — und so wurden Erwin und ich ein Paar. — Wir haben es beide nie bereut, und als du, mein Töchterchen, die Augen aufgeschlagen — da war des Glückes kein Ende. —

Von meiner Mutter hatte ich in all' der Zeit nichts gehört, wie auch sie in Unkenntnis über mein ferneres Schicksal blieb; der Brief, welchen ich kurz vor der Verheiratung mit deinem Vater an sie geschrieben, in welchem ich versuchte, noch einmal an ihr Herz zu rühren, sie anflehte, mir Nachrichten über ihr Befinden zu geben — war, wie der vorige, uneröffnet zurückgekommen.

Mein teurer Gatte und du — Ihr wurdet mir Ersatz für das Verlorene. Jetzt ist auch er dahin, und nur du, mein Kind, bist mir geblieben." —

Längst kniete Gertrud, unaufhaltsam weinend, zu den Füßen ihrer Mutter.

„Und deine Mutter, Mama?"

In Frau Reimars Augen erglänzten Tränen. „Auch sie ist alt und einsam — sehr einsam, das sagt mir der Brief an dich."

„Ach — der Brief, Mama!"

„Mein Herzenskind, siehst du, nun ist es wieder nichts! Laß uns zusammenbleiben, Gertrud — gib das Suchen auf — ich kann Dich nicht entbehren."

Gertruds Tränen waren plötzlich versiegt, mit einem Rucke richtete sie sich auf.

„Mama" — die Stimme versagte ihr fast vor Erregung — „liebe Mama — lasse mich zu ihr."

„Gertrud!"

„Sieh, Mama! es kommt mir vor wie ein Wink des Himmels — laß uns ihn nützen — laß mich zur — Großmutter."

Frau Reimar zuckte zusammen bei diesem Worte, sie sah totenbleich aus. „Gertrud, wie kannst du so etwas im Ernst verlangen!"

„Ich meine es doch gut, Mama."

„Und die Lüge? als Fremde hinterrücks dich in meiner Mutter Gunst schleichen? — Wie wenig kennst du sie! — Sie würde den Betrug nie vergeben und ärger zürnen als zuvor. Oder willst du ihr sagen, wer du bist?"

Gertrud senkte den Kopf. Ein paar Minuten schwiegen die beiden Frauen, dann faltete Gertrud bittend die Hände:

„Lasse mich doch gehen — Mama!"

„Kind — ich begreife dich nicht."

Aber Gertrud ließ nicht nach. — Frau Reimar wurde schwankend; sie dachte an die vielen schlaflosen Nächte, in denen das Bild ihrer Mutter sich ihr genaht, an die Träume, in denen sie sehnend die Arme nach ihr ausgestreckt. — Immer inniger, immer herzlicher bat Gertrud. — Frau Reimar vermochte nicht länger zu widerstehen.

„So gehe denn, mein Kind!" sagte sie, ihre Tochter auf die Stirn küssend, „doch, wenn du fühlst, daß es für deine Kraft zu viel wird, — so rufe mich. Allein sollst du diesen Kampf nicht zu Ende kämpfen."

„Ich verspreche es Dir, Mama!"

* * *

Vierzehn Tage später hielt die Equipage der Freifrau von Ellern vor dem Bahnhofe zu D . . . . um die mit dem Zuge ankommende Gesellschafterin ihrem neuen Bestimmungsorte zuzuführen.

Als Gertrud das Kupee verließ, wandte sie sich, der Verabredung gemäß, an den Stationsvorsteher, worauf dieser einem Bedienten in Livree zuwinkte. Fünf Minuten darauf rollte der Wagen mit dem jungen Mädchen davon.

Tief schmiegte sie sich hinein in die weichen Polster. So weit wäre sie nun! — wie würde ihre selbstgewählte Mission verlaufen? Ihre Mission! — an anderes dachte sie nicht — weit zurückgewichen waren alle früheren Pläne und Gedanken vor der hohen Aufgabe, die sie sich gestellt.

Nur durch wenige Straßen fuhr der Wagen. Donnernd rollte er durch das weitgeöffnete Portal eines hohen, palastartigen Gebäudes, dann hielten die Pferde. Der Schlag wurde geöffnet, und Gertrud stieg die teppichbelegten Stufen hinan. — Nie vermochte sie später anzugeben, was sie in diesen Minuten wahrgenommen, das Herz schlug ihr gewaltig, und unwillkürlich murmelten die zitternden Lippen: „Gott, last' es gelingen!"

Sie folgte dem voranschreitenden Diener durch mehrere Gemächer, dann entfernte sich dieser, die gnädige Frau zu benachrichtigen. Beinahe eine Viertelstunde verstrich, in welcher die Harrende nichts vernahm als das einförmige Tickack, Tickack der vergoldeten Stutzuhr auf dem Kamin. Das also war die Heimat ihrer Mutter! — — — Sie blickte umher, aber sie vermochte in dem halbdämmerigen Gemache nichts zu unterscheiden. Es schwamm ihr vor den Augen, doch suchte sie sich mit aller Kraft, deren sie fähig war, zu beherrschen. Und es war hohe Zeit. Von draußen her erklangen Schritte, die Tür wurde geöffnet und herein trat eine hohe Frauengestalt mit grauem, beinahe weißem Haar, deren Gesichtszüge die Dämmerung nicht mehr genau erkennen ließ — Gertruds Gebieterin — die Mutter ihrer Mutter! —

Des jungen Mädchens Pulse flogen, während sie sich tief, tief vor der alten Dame verneigte. „Großmutter" klang es in ihr, aber die Lippen blieben fest geschlossen.

Frau von Ellern streckte ihr freundlich die Hand entgegen. „Seien Sie willkommen, Fräulein Reimar! Ich hoffe, Sie werden sich hier heimisch fühlen. Sind Sie ermüdet von der Fahrt?"

Gertrud verneinte. — Frau von Ellern tat noch einige, auf die Reise bezügliche Fragen, dann drückte sie auf den Knopf der elektrischen Klingel.

„Babette soll kommen," gebot sie dem eintretenden Diener.

Gleich darauf kam die Gerufene ins Zimmer, eine kleine, sehr sauber aussehende Frau mit klugen, freundlichen Augen und vielen Runzeln im Gesicht.

„Mein Faktotum — seit mehr als dreißig Jahren," sagte die Freifrau in gütigem Tone. „Babette, dies ist Fräulein Reimar, führe die junge Dame auf ihr Zimmer und trage Sorge, daß es ihr an nichts gebricht." —

Es war ein schönes, äußerst behagliches Gemach, in welches Gertrud von der freundlichen Alten geführt wurde. Das Gepäck war in der Zwischenzeit heraufbefördert worden, und nicht eher verließ Babette die ihrer Fürsorge Anvertraute, bis sämtliche Sachen ausgepackt und in die dafür bestimmten Behälter geordnet waren. Verstohlen sah Gertrud zu der Alten hinüber, während sie sich innerlich fragte, wie oft wohl diese geschäftigen Hände sich einst für eine andere geregt haben mochten.

Es war eine Erleichterung für Gertrud, als sie sich endlich allein sah. Eine halbe Stunde der Sammlung und Ruhe war ihr gegönnt, und sie war dessen dringend bedürftig. Prüfend überflog ihr Blick die geschmackvolle Einrichtung des Zimmers. „O, Mutter," dachte sie bewegt, „wenn ich, die Fremde, die Abhängige, solcherart aufgenommen werde, wie glänzend, wie prächtig muß dir, dem Kinde des Hauses, das Leben hier verflossen sein. Und alles gabst du auf für deine Liebe!" — —

Als sie nach einer halben Stunde umgekleidet und erfrischt in das erleuchtete Eßzimmer trat, wo die Freifrau bereits anwesend war, um mit ihr gemeinschaftlich den Tee einzunehmen, hatte ihr Gesicht schon wieder den Ausdruck heiterer Ruhe erlangt. Die alte Dame hob den Kopf und wandte sich dem neuen Ankömmling zu; aber erschreckt fuhr sie zurück, und ein halblautes „mein Gott" glitt über ihre Lippen.

Gertrud fühlte ihre Knie wanken. Nur jetzt keine Schwäche zeigen! Sie hatte nicht daran gedacht, wie sehr sie in einzelnen Momenten der Mutter ähnlich sehen konnte.

Der Blick der Freifrau ruhte noch immer forschend auf dem jungen Mädchen vor ihr. Es war wohl nur Täuschung gewesen, wenn sie geglaubt, dieses Antlitz gleiche dem ihrer Tochter. Sie sah jetzt die Verschiedenheit. Eine gewisse Ähnlichkeit war vorhanden, aber der Schnitt des Gesichtes, die Haarfarbe, die Größe der Gestalt waren bei Manon anders gewesen.

„Habe ich Sie erschreckt, gnädige Frau?"

„Nein — das heißt, Sie erinnerten mich an jemand — eine Ähnlichkeit, wie sie zuweilen vorkommen mag, Fräulein Reimar, so ist doch Ihr Name?"

War sie mißtrauisch geworden? Gertrud bejahte hastig: aber schon die folgenden Worte der alten Dame gaben ihr ihre Ruhe wieder.

„Setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie mir etwas aus Ihrem Leben, mein Kind," sagte sie harmlos, „wir werden dann schneller miteinander bekannt werden — erzählen Sie mir von Ihren Eltern. Wir trinken gemütlich den Tee dabei."

So aufgefordert, begann Gertrud ihren Bericht. Noch niemals hatte ihr das Herz so auf der Zunge gelegen, wie heute. Die Augen gingen ihr über, während sie von ihrer Kindheit, von ihren Eltern erzählte. Dann sprach sie von der Zeit, die auf des Vaters Tod gefolgt, sprach mit leuchtenden Augen von der aufopfernden Fürsorge der Mutter, so daß die aufmerksam Zuhörende die Überzeugung gewann, dieselbe müsse eine vortreffliche Frau sein.

Als die beiden Damen sich an diesem ersten Abend trennten, wünschten sie sich herzlich eine „gute Nacht". Aber dieser fromme Wunsch sollte für beide unerfüllt bleiben. Für Gertrud war der Zwang, den sie sich hatte antun müssen, zu groß gewesen, ihr übervolles Herz erleichterte sich durch einen Strom von Tränen und erst gegen Morgen schlief sie ein. Auch Frau von Ellern vermochte erst spät die Ruhe zu finden. Gertruds Anblick hatte die Erinnerung vergangener Tage in ihr wachgerufen. —

Am nächsten Morgen führte Babette die Neuhinzugekommene durch alle Räume des großen Gebäudes. Trotzdem Gertrud durch die Schilderungen der Mutter hinreichend vorbereitet gewesen, ruhten ihre Augen doch erstaunt und überrascht auf allem, was sie gewahrten, auf den prächtigen Zimmern mit den vergoldeten Tapeten und den kostbaren, altertümlichen Möbeln, auf dem eleganten Treppenhause mit den daran stoßenden, weiten Korridoren, den gallonierten Dienern, die, jeden Moment des leisesten Winkes gewärtig, lautlos und prompt ihren Dienst verrichteten. Etwas ähnliches hatte Gertrud in ihrem ganzen Leben nicht gesehen. Von solcher Pracht hatte sie nichts gewußt. Wo hätte sie dergleichen auch je kennen lernen sollen?!

Aber die Mutter hatte all dies gekannt! Durch diese selben Räume waren schon die Füße des Kindes getrippelt, diese Korridore entlang war die Jungfrau geschritten, vor ihr, der Frau, die jetzt in fadenscheinigen, abgetragenen Gewändern den harten Kampf des Daseins kämpfte, hatten sich einst die goldbetreßten Diener dieses Hauses tief gebückt. Der Wert dieser Livreen wog vielleicht den ganzen Reichtum von Frau Reimars geringer Habe auf.

Und diese vielen Türen! Ob Gertrud es je lernen würde, sich darin zurechtzufinden? Und welches von all diesen Zimmern mochte wohl das ihrer Mutter gewesen sein? —

Schon der erste Tag ihrer Anwesenheit sollte ihr Gewißheit darüber bringen. — Sie hatte, um sich zum Diner ins Eßzimmer zu begeben, ein kleines Zimmer zu passieren. Aber kaum hatte sie auf die Klinke der Tür gedrückt und diese geöffnet, als sie auch schon sah, sie habe sich geirrt. Es war nicht das richtige Zimmer — diesen Raum hatte Babette ihr heute morgen nicht gezeigt. Und derselbe war nicht einmal leer, die Freifrau selbst stand darin. Peinlich berührt von ihrem Mißgriff, wollte das junge Mädchen sich schnell zurückziehen, sie mochte nicht für zudringlich gelten. Aber die Freifrau rief sie beim Namen.

„Kommen Sie herein, da Sie einmal hier sind! — Es ist das Zimmer meiner Tochter."

Ehrfürchtig trat Gertrud näher. Das erste, was sie sah, war das lebensgroße Ölbild eines jungen, schönen Mädchens mit langen, blonden Locken — ihre Mutter. In dieses Zimmer, das ihr gehört hatte, in das wohl selten jemand kam, hatte man auch ihr Bild verbannt. Mit bitterem Wehgefühl blickte Gertrud lange darauf hin.

„Das ist die Ähnlichkeit, von der ich gesprochen," sagte die Freifrau.

Gertrud schwieg. Diese Ähnlichkeit war wohl die Ursache, welche die Mutter heute in das Zimmer der verstoßenen Tochter geführt hatte. Sie sah umher. Der Hauch des Unbewohnten ruhte auf dem ganzen Raume, wenngleich nicht das geringste Stäubchen darin zu entdecken war. Es war wohl Babettens Hand, die so sorglich darin waltete.

Sie mußte ihrer Gebieterin endlich antworten.

„Und die junge Dame selbst?" kam es tonlos von ihren Lippen.

Frau von Ellern wandte sich ab.

„Ich habe sie verloren — sprechen wir nicht davon!"

* * *

Es war nicht nur ein reiches, es war ganz unverkennbar auch ein vornehmes Haus, in das Gertrud gekommen. Vornehm war die ganze Art der Hausführung, der Einrichtungen, der Art, wie die Dienerschaft geschult war. Die Luft in diesem Hause war gleichsam von Vornehmheit durchtränkt. Und dieser Eindruck ging von der Person der Besitzerin aus — sie war vornehm vom Scheitel bis zur Sohle — eine echte Aristokratin. In jedem Winkel der Erde hätte man sie sofort als eine solche erkannt, auch ohne ihren Stand zu kennen.

Ihren Untergebenen war sie eine strenge, doch gerechte Herrin. Man gehorchte ihr gern, denn sie verstand es, zu befehlen. Sie verlangte nie mehr, als ein anderer zu leisten imstande war, aber diese Leistung mußte genau ihrer Anordnung gemäß ausgeführt werden.

Sie war ganz zweifellos eine vornehme Natur, deren Umgang Gertrud nicht schwer und überaus anregend erschien. In allen Dingen, über die sie miteinander sprachen, zeigte Frau von Ellern außerordentlich scharfen Verstand und überlegenes Urteil; sie war nach allen Richtungen hin gebildet.

Wäre Gertrud als Fremde in dieses Haus gekommen, sie hätte sich unendlich wohl darin gefühlt. Die halbe Welt hätte sie durchwandern können, ohne eine derartig angenehme Stellung zu finden, mit so wenigen, so leicht zu erfüllenden Pflichten — zu wenig fast für Gertruds an Tätigkeit gewöhnte Hände. — So leicht, so einfach erschien das, was ihr zu tun oblag, und doch, wie schwer, wie riesenschwer, war die Aufgabe, die sie in Wirklichkeit zu vollführen hatte!

Nicht einen Augenblick gab Gertrud sich der Täuschung darüber hin. War sie auch überrascht durch die freundliche Güte ihrer Herrin gegen sie selbst — eine Güte, die sie nach den Schilderungen, die ihr zu Hause geworden — nicht erwartet hatte, so sagte sie sich doch, Frau Reimar müsse den Charakter ihrer Mutter richtiger erkannt haben. Die Freundlichkeit Constanze von Ellerns galt der ihr sympathischen Gesellschafterin — der Enkelin würden sicher nur abweisende, kalte Blicke zuteil werden, wenn nicht gar Schlimmeres. Und dieser Gedanke tat Gertrud innerlich unsäglich weh, nicht nur der Mutter wegen, auch um ihrer selbst willen. War es die Stimme des Blutes, die sich in ihr regte? Sie fühlte sich zu dieser Frau hingezogen — mit starken Fäden.

Manches in dem Wesen derselben rief geradezu ihre Bewunderung hervor. — So war das Verhältnis der Freifrau zu Babette — diesem einzigen Überbleibsel einer erinnerungsreichen Zeit — ein sehr eigentümliches, ein ganz anderes, als das der übrigen Diener zur Herrin. Welcher Art dieses Verhältnis eigentlich war, ließ sich ebensowenig mit Worten präzisieren, wie die Tätigkeit der Alten. Soviel stand fest, Babette, die in dem Dienst ihrer Herrin Ergraute, durfte sich manches herausnehmen, was niemand sonst wagte, sie nahm eine Ausnahmestellung ein. Eine bestimmte Arbeit war ihr nicht zuerteilt. Sie aß eine Art Gnadenbrot im Hause, doch hatte sie noch immer mannigfache kleine Verrichtungen zu besorgen; sie war ein „Überall und Nirgends". Der Gedanke, dem Hause, in dem sie alt geworden, nicht dienen zu sollen, solange ihre Kräfte reichten, empörte sie, und Frau von Ellern, den leidenschaftlichen Pflichteifer Babettens berücksichtigend, hielt noch immer den Anschein aufrecht, dieser Dienste zu bedürfen. Dieselbe Frau, die ihr Liebster ihrem Standesvorurteil hatte opfern können, bewies ihres alten Dienerin gegenüber die größte Zartheit.

* * *

Es war ein stilles, durch ein ganz bestimmtes Zeremoniell geregeltes Leben, das die beiden Damen miteinander führten. Des Morgens nach dem ersten Frühstück wurden die eingelaufenen Postsachen und Bücher in Empfang genommen, dann wurde geplaudert oder gearbeitet, oder die Freifrau schrieb Briefe, wobei Gertrud ihr die nötigen kleinen Handreichungen tun mußte. Bis zum zweiten Frühstück mußte sie in der Nähe ihrer Gebieterin bleiben. Die Zeit vor und nach dem Diner dagegen gehörte ihr, mit Ausnahme der für die täglichen Spaziergänge bestimmten Stunde. Diese Spaziergänge wurden nur aufgegeben, wenn das Wetter den Aufenthalt im Freien nicht gestattete.

Sie bildeten fast die einzige Unterbrechung in dem einförmigen Verlauf der Tage. Der Abend verging in zwangloserer Weise.

Gertrud, welche von Hause her an eine strenge Tageseinteilung gewöhnt war, fand sich sehr schnell in alles dies. Die Etikette, worauf Frau von Ellern so sehr hielt, machte ihrer schmiegsamen Natur nicht viel zu schaffen. Mit diesen Äußerlichkeiten würde sie schon fertig werden.

Ihre anfängliche Furcht, daß durch die Briefe ihrer Mutter eine vorzeitige Entdeckung herbeigeführt werden könnte, verlor sich bald. Frau Reimar beruhigte sie darüber. Während Frau von Ellerns Schriftzüge noch die gleichen geblieben waren, hatten diejenigen ihrer Tochter sich bis zur Unkenntlichkeit verändert. Überdies gelangten diese Briefe niemals in die Hände der alten Dame.

Der gesellige Verkehr im Hause der Freifrau war, wie diese dem jungen Mädchen geschrieben, ein äußerst spärlicher. Die erhaltenen Einladungen wurden fast ebenso regelmäßig abgelehnt, wie die Absagungen auf ihre Gegeneinladungen erfolgten. Wurden doch einmal Besuche angenommen, so war Gertrud froh, wenn dieselben beendet waren; es ging ziemlich steif dabei zu. Nur der Arzt der Freifrau, welcher ihr durch einen Freund ihres verstorbenen Gatten warm empfohlen worden war, kam häufiger ins Haus. Auch er trug das für Gertrud unaussprechlich klingende „von" vor seinem Namen — sie hatte jetzt ein förmliches Vorurteil gegen dies kleine Wort. — — —

Nach vierwöchentlichem Aufenthalt war Gertrud völlig eingelebt, völlig heimisch geworden im Elternhause ihrer Mutter. Freudestrahlend schrieb sie an diese, sie fühle, daß die Großmutter ihr immer näher rücke, aber sie erhielt die mutlos klingende Antwort: Was wird das in der Hauptsache nützen? —

Im Anfange des November mußte Frau von Ellern einer leichten Unpäßlichkeit wegen das Zimmer hüten, doch litt sie nicht, daß Gertrud die gewohnten Spaziergänge deshalb einstellte. Mindestens für eine Stunde mußte sie täglich ins Freie, vom Diener begleitet, der ihr in einiger Entfernung folgte, was die, in zwangloser Freiheit Herangewachsene innerlich nicht wenig belustigte.

Bei einem dieser Ausgänge traf sie Dr. von Hansen, den Arzt. Ein Gespräch ließ sich nicht vermeiden, es hätte unhöflich ausgesehen, demselben auszuweichen. Im Grunde genommen hatte sie auch nichts gegen den noch jungen Mann — Dr. Hansen hatte die Dreißig wohl nicht allzulange überschritten — einzuwenden.

„Ich muß es Ihnen doch einmal aussprechen, gnädiges Fräulein," sagte er warm, „wie außerordentlich gut Ihre Anwesenheit auf meine Patientin gewirkt hat. Sie ist kaum wiederzuerkennen. Ich hätte Ihnen dies längst gesagt, aber es fehlte mir bisher an der Gelegenheit."

„Wie soll ich das verstehen, Herr Doktor?"

„Nun, Frau von Ellern ist eine würdige Dame, die ich aus ganzer Seele verehre — aber der Verkehr mit ihr war oft nicht leicht."

„Davon habe ich nichts bemerkt."

„Das eben ist es, was ich mit dem günstigen Einfluß Ihrerseits gemeint. Frau von Ellern ist zugänglicher, ich möchte sagen, glücklicher, seit Sie hier sind."

„Glücklicher?"

„Ja. — Schwere Schicksalsschläge haben ihr Gemüt verdüstert; — sie steht ganz allein in der Welt. Ihre einzige Tochter hat sie verlassen, um, gegen den Willen der Mutter, eine höchst romantische Heirat durchzusetzen. Viele, viele Jahre ist das Leben der Freifrau ein einsames gewesen. Jetzt im Alter hat sie dies plötzlich empfunden, ist das Bedürfnis nach dem Verkehr mit einem jüngeren Wesen in ihr erwacht. Daß die Wahl auf Sie gefallen, mein Fräulein, betrachte ich als ein Glück für sie — eine wohltätige Fügung."

„Gott gebe, daß Ihre Auffassung sich bewahrheiten möge," sagte Gertrud, wundersam getroffen von den Worten des jungen Arztes, welche noch lange, nachdem er sich von ihr getrennt, in ihr nachklangen. „Eine wohltätige Fügung," so nannte er ihr Hiersein. Würde er es noch so nennen, wenn er die Wahrheit ahnte, wenn er wüßte, in welch schiefer Lage sie sich befand? (Fortsetzung folgt).

Die Begrüßung.

Kulturgeschichtliche Studie von Westmann.

Ein deutscher Forscher hat die Charakteristik des Grußes auf eine kurze treffende Formel gebracht. Er ist eine Geste der Seele und die Form des Grußes bestimmt Wesen und Charakter eines Menschen. Der Gruß der Könige und Fürsten ist ein Dank. Sie grüßen nicht, sie werden gegrüßt. Niemand wird ihnen dies Vorrecht ihrer Hoheit streitig machen können. Gewiß, in unserer Zeit, die mehr und mehr alle Unterschiede auszugleichen sucht, ist der Gruß mehr und mehr eine inhaltslose Formel geworden. Wir nehmen den Hut ab, ohne etwas besonderes dabei zu denken. Man könnte mit gleichem Rechte eine andere Form des Grußes ersinnen und man darf nicht allzu verwundert sein, bei unkultivierten Völkern, bei denen eben dem Gruß noch eine tiefere Bedeutung innewohnt, recht umständliche Zeremonien bei der Begrüßung zu sehen.

Die Völker des Altertums hatten, mag es nun infolge des Mangels einer geeigneten Kopfbedeckung oder aus anderen unbekannten Gründen geschehen sein, nur das gesprochene Wort zum Gruße. So sagten die Hebräer einfach: Schalom lecha! (Friede sei mit dir), eine Begrüßung, die auch bei anderen orientalischen Völkern brauchbar war und zum Teil noch ist. Die alten Griechen grüßten sich durch das Wort: „Freue dich," bei den Römern hieß ihr „Sei gegrüßt" ungefähr dasselbe. Bei den Franken war die Begrüßung schon schwieriger. Sie rissen sich ein Haar aus und gaben es dem Begrüßten, eine Forderung der Höflichkeit, der mancher Mann von heute aus triftigen Gründen schwer entsprechen könnte.

Mag nun der Zweck des Grußes auch wohl in allen Ländern und zu allen Zeiten in gewissem Sinne derselbe gewesen sein, so stößt man doch bei den verschiedensten Völkern auf merkwürdige Gegensätze. So hat sich beispielsweise die Anschauung über den Handkuß, der ja auch eine Art der Begrüßung darstellt, völlig gewandelt. Der Handkuß ist so alt wie die Geschichte, und der erste Kuß, von dem überhaupt die Rede war, war ein Handkuß. Gilt er jetzt hauptsächlich der Damenwelt, so galt er früher beiden Geschlechtern. Besonders in Rom zollte man den Großen, den Imperatoren und den Philosophen Achtung durch den Kuß auf die Hand. In neuerer Zeit hält man diese Begrüßungsmethode nicht mehr für eines Mannes würdig und in den deutschsprechenden Ländern widmet man ihn nur der Dame der Gesellschaft, auch auf Polinnen und Russinnen trifft dies zu. Gefährlich

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.